



Global
Nature
Fund

TÄTIGKEITSBERICHT 2021

GLOBAL NATURE FUND (GNF)
Internationale Stiftung für
Umwelt und Natur

13 **UNTERNEHMEN UND
STANDARDORGANISATIONEN**

aus der Lebensmittelbranche, Umweltverbände und andere gründeten am 3. März 2021, dem Welttag des Artenschutzes, den vom GNF initiierten Verein „Food for Biodiversity“. Darunter sind Branchenschwerge- wichte wie die REWE Group, Kaufland und Lidl.

2.330 **TRAININGSKILOMETER**

absolvierte das Ruderteam des Deutschland-Achters im Vorfeld der Olympischen Spiele in Tokio – und verschaffte dem GNF damit den gleichen Betrag in Euro als Spende der Wilo SE, die Hauptsponsor des deutschen Ruderflaggschiffs ist und auch unser Netzwerk Lebendige Seen Deutschland unterstützt.

100.000 
MANGROVENSETZLINGE

zogen die Partner im Projekt SAIME („Sustainable Aquaculture in Mangrove Ecosystems“) bis Juni 2021 in fünf Baumschulen in Indien und Bangladesch auf und pflanzten sie in den rund 50 Projektfarmen an.

30 **PRESSEMELDUNGEN**

veröffentlichte der GNF im Berichtszeitraum. Ach ja, und außerdem 1.045 Social Media-Postings, die unseren Online-Kanälen 1.250 neue Follower*innen bescherten.

10.421

LIKES 

erhielten die Social Media-Beiträge, in denen das FUMS – Magazin für Fußball & Humor im Januar 2021 auf Facebook, Twitter und Instagram seine Spieltagsspende für den GNF ankündigte: Die Wette auf Ereignisse in der Fußball-Bundesliga brachte uns nicht nur eine Menge Aufmerksamkeit im Netz, sondern auch 500 Euro ein.

28 
LÄNDER

In so vielen Staaten führte der GNF im Berichtszeitraum Projekte durch: Davon liegen zehn in Europa, sieben in Afrika, sechs in Asien, vier in Mittel- und eines in Südamerika.

400.000 **EURO AN SPENDENGELDERN**

Diese Marke knackte die Aktion „Trinkbecher für Trinkwasser“ im März 2021. Die Summe fließt in Trinkwasserprojekte des GNF in Afrika. Normalerweise sammeln die Ehrenamtlichen der Hilfsaktion bei Heimspielen von Hannover 96 das Becherpfand der Besucher*innen ein. Umso bemerkenswerter, dass der Erfolg während des Corona-Lock-downs gelang, der Fußballfans den Genuss der schönsten Nebensache der Welt im Stadion verwehrte.

113 **SEEN UND FEUCHTGEBIETE**

sind Mitglied in unserem weltweiten Netzwerk Living Lakes. Der GNF koordiniert die Arbeit der Gemeinschaft und kann sich im Einsatz für Gewässer rund um den Globus auf die Unterstützung von 138 Partnerorganisationen in 57 Ländern verlassen.



Liebe Freundin, lieber Freund des Global Nature Fund,

es gibt keine sogenannten weißen Flecken mehr auf der Landkarte unseres Planeten Erde. Selbst arktische Zonen, tropische Regenwälder und Wüsten verändert der „moderne“ Mensch. Lange Zeit nahm der Homo sapiens die wilde Natur oft als eher unheimlich, gefährlich oder gar feindselig wahr. Heute scheinen sich die Kräfteverhältnisse drastisch verändert zu haben. Forschung, Wissenschaft und Technik haben es den Menschen ermöglicht, die Natur zu beherrschen.

Die Eroberung und Veränderung der Natur erzeugt aber zunehmend Widersprüche. Einerseits bieten Wirtschaftswachstum und technologischer Fortschritt einer steigenden Zahl von Menschen auf der Erde Schutz, Nahrung und Sicherheit. Auf der anderen Seite sind die größten Gefahren für unsere Gesellschaft im 21. Jahrhundert menschengemacht: Klimawandel, knapper werdendes sauberes Wasser, Artensterben und militärische Konflikte – um nur die größten Bedrohungen zu nennen.

Das mag wie die übliche Warnung sogenannter Ökopessimisten klingen. Immer mehr Wissenschaftler*innen kommen aber zu der Überzeugung, dass die planetare Lage aufgrund der sich verschärfenden ökologischen Krise sehr ernst ist. Trotzdem findet eine auf weniger Konsum zielende Suffizienzstrategie leider immer noch nicht ausreichende Zustimmung. Oft wird sie als unrealistisch oder unrealisierbar abgetan. Die Mär vom ewigen Wachstum der sozialen Marktwirtschaft und der technische Fortschrittsglaube sind nahezu unumstößlich.

Seit der Veröffentlichung des Club of Rome („Die Grenzen des Wachstums“, 1972) und der „Warnung der Wissenschaftler der Welt an die Menschheit“ (1992) hat sich aber glücklicherweise auch einiges bewegt. Die Botschaften der Umweltbewegung der 80er und 90er Jahre sind endlich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Jede seriöse Partei geht in ihrem Programm auf Klimaschutz und Generationengerechtigkeit ein. Dabei ist zu beobachten, dass mit der Reife der ökologischen Bewegung ihre Protagonist*innen gealtert sind. Von daher ist es eine vordringliche Aufgabe, junge Menschen für den Einsatz in Vereinen, Verbänden oder Bewegungen – wie z.B. Fridays for Future – zu mobilisieren.

Die Projekte des Global Nature Fund basieren in der Regel auf vier Säulen: Wasserschutz, Klimaschutz, Schutz der Biologischen Vielfalt und Einbindung der lokalen Bevölkerung, v.a. junger Menschen. Die Beteiligung der Jugend an essentiellen politischen Entscheidungen über unsere Zukunft kommt leider immer noch deutlich zu kurz – vor allem auch auf globaler Ebene. Aber gerade kreative und motivierte Jugendliche sind Garanten für die Zukunft unserer Gesellschaft. Deshalb widmet sich der GNF dieser vierten Säule derzeit im Besonderen.

Unterstützen Sie uns dabei!

Ihr

Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer

- 2 UNTERM STRICH
- 3 VORWORT
- 6 PROJEKTWELTKARTE

LIVING LAKES & WASSER



'We Save the Lakes of the World' – so lautet die Mission des globalen Netzwerks Living Lakes.

10
Living Lakes 2030: Perspektiven für gesunde Gewässer weltweit

12
Blitzlicht-Studie „Biologische Vielfalt und Klimawandel in deutschen Seen“

13
Weltnaturerbe in Flammen – Das Pantanal ist „Bedrohter See des Jahres 2021“

13
Urkundenübergabe Digital – Die Seen der Holsteinischen Schweiz sind „Lebendige Seen 2020/2021“

14
Living Lakes und die Frankophonie schreiben über effektiven globalen Feuchtgebietsschutz

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Natur- und Umweltschutz funktionieren in der Entwicklungszusammenarbeit am nachhaltigsten gemeinsam mit den Menschen vor Ort und im Einklang mit anderen Organismen, mit denen wir Lebensräume und Ressourcen teilen.

18
Entwicklungszusammenarbeit und Pandemie

20
Das Dickhäuter-Dilemma

22
Mangrovenwälder schützen Küsten, Menschen – und das Klima

UNTERNEHMEN & BIODIVERSITÄT



Es gibt für Firmen eine Vielzahl von Möglichkeiten, der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung der Privatwirtschaft für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen gerecht zu werden.

26
Unternehmen, Umwelt und Corona – Aufbruchstimmung statt Krisenblues

27
Entwaldung stoppen, Biodiversität in Waldökosystemen fördern: Die deutsche Wirtschaft ist gefragt

28
Fair Wear? Works!

29
„Insektenfördernde Regionen“: Damit es weiter brummt im Land

30
Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel

NATURSCHUTZ & LEBENDIGE LANDSCHAFTEN



Die Begrenzung der globalen Erwärmung sowie der Schutz der Biologischen Vielfalt sind Ziele, die sich gegenseitig unterstützen, und deren Erreichung für eine nachhaltige und gerechte Versorgung der Menschen unerlässlich ist.

34
Themen und Trends: GNF-Projekte und Entwicklungen im Naturschutz

36
Mehr Biodiversität bei EU-Bio-Obst aus den Tropen – Unser nächstes großes Thema

38
Naturerleben für alle!

40 DAS INTERVIEW

Schauspieler Gregory B. Waldis im Gespräch

42 FINANZEN & MARKETING

43 Kooperationspartner
44 Darstellung des Jahresabschlusses

46 DAS GNF-TEAM Impressum

UNSERE PROJEKTE UND INITIATIVEN FÜR NATUR UND UMWELT RUND UM DEN GLOBUS



LIVING LAKES & WASSER

- 01 Netzwerk Lebendige Seen Deutschland / Deutschland
- 02 Blitzlichtstudie „Klimawandel und Biologische Vielfalt an Seen in Deutschland“ / Deutschland
- 03 LIFE Blue Lakes / Deutschland, Italien
- 04 Trinkbecher für Trinkwasser / Elfenbeinküste, Malawi
- 05 Trinkwasser für Afrika / Burundi, Elfenbeinküste, Malawi
- 06 Sicheres Trinkwasser für benachteiligte Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum / Bangladesch, Kolumbien

Im Netzwerk Living Lakes sind wir mit 113 Partnerseen und -feuchtgebieten überall auf der Erde verbunden. Erfahren Sie mehr:



www.globalnature.org/de/living-lakes

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG & ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

- 07 Inclusive Green Growth-Strategien / Tansania
- 08 Gemeindebasiertes Projekt zur Armutsbekämpfung im Cubango-Okavango-Distrikt / Angola
- 09 Nachhaltige Gemeindeentwicklung / Südafrika
- 10 Dezentrale Stromversorgung für eine Kläranlage mit Solarstrom / Jordanien
- 11 Multi-Akteurs-Partnerschaft zum Schutz von Mangroven in der Garnelen-Aquakultur / Bangladesch, Indien
- 12 Stärkung der Fischergemeinden am Tonle Sap-See / Kambodscha
- 13 Schutz und Erhalt der Fischbestände am Mittleren Río Magdalena / Kolumbien

UNTERNEHMEN & BIODIVERSITÄT

- 14 Biodiversitätsmonitoring / Deutschland
- 15 ELAN: Entwaldungsfreie Lieferketten / Deutschland
- 16 Grau wird Grün – Gewerbegebiete im Wandel / Deutschland
- 17 Investments für den Wald- und Biodiversitätsschutz / Deutschland
- 18 LIFE Insektenfördernde Regionen / Deutschland
- 19 Naturkapital im Hotel- und Gastgewerbe / Deutschland
- 20 Öko-faire Textilien in Unternehmen / Deutschland
- 21 Verein Food for Biodiversity / Deutschland
- 22 Biodiversitätskriterien in Standards und Labels für die Lebensmittelindustrie / Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal
- 23 Boosting Urban Green Infrastructure through Biodiversity-Oriented Design of Business Premises / Deutschland, Spanien, Österreich, Slowakei
- 24 Backstopping Biodiversity Action Plans through Biodiversity-Oriented Design of Business Premises / Mexiko

NATURSCHUTZ & LEBENDIGE LANDSCHAFTEN

- 25 Inspiring for Biodiversity / Deutschland, Estland, Slowakei, Österreich, Polen, Ungarn
- 26 Nature without Barriers / Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen
- 27 Minderung von Konflikten zwischen Menschen und Elefanten am Fuße des Himalaya / Indien, Nepal
- 28 Nachhaltiger Tourismus und Ökosystemschutz im Hovsgol-Nationalpark / Mongolei
- 29 Die Wurzeln des Lebens in den Sierras von Chapala / Mexiko
- 30 Nationalparkmanagement und Mangrovenschutz am Bajo Yuna / Dominikanische Republik
- 31 From Farm to Fork / Costa Rica, Dominikanische Republik
- 32 Transforming Tourism / Costa Rica, Dominikanische Republik
- 33 Sicherung von Ökosystemdienstleistungen und Klimaresilienz / Guatemala

Living Lakes & Wasser

„We Save the Lakes of the World“ – so lautet die Mission des globalen Netzwerks Living Lakes. Die weltumspannende Partnerschaft von Organisationen an Seen und Feuchtgebieten hat sich dem Schutz von Wasserökosystemen verschrieben. Damit gibt sie ein einzigartiges Versprechen: Unseren blauen Planeten zu achten und alles dafür zu tun, dass seine Gewässer als Lebensgrundlage auch des Menschen erhalten bleiben.

Der majestätische Lago de Atitlán, Guatemala, mit dem namensgebenden Vulkan im Hintergrund. Unser „Bedrohter See des Jahres 2009“ ist eines unter vielen Beispielen für die Schönheit von gefährdeten Binnengewässern weltweit – und für die Notwendigkeit, sie zu bewahren.

LIVING LAKES 2030: PERSPEKTIVEN FÜR GESUNDE GEWÄSSER WELTWEIT

Dr. Thomas Schaefer

Living Lakes-Biodiversitäts- und Klimaprogramm: Gut vorbereitet für die Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen

Mit einer sechsmonatigen Vorbereitungsphase hat 2021 ein GNF-Projekt begonnen, das bis 2027 maßgeblich zur Erhaltung und Wiederherstellung von Seen und Feuchtgebieten beitragen wird: das Living Lakes Biodiversity and Climate Programme (LLBCP). Vielfältige Maßnahmen im Rahmen des Projekts fördern den Schutz der Biologischen Vielfalt und sichern mit Wasser und Nahrung unverzichtbare Ökosystemleistungen für die an Seen lebenden Menschen.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Aufbau von Kapazitäten in zehn Ländern der Welt. Die globale Reichweite des Projekts wird das Verständnis für Seen und Feuchtgebiete als wertvolle Lebensräume weltweit verbessern. Außerdem werden wir mit unseren Vor-Ort-Partnern versuchen, auf verschiedenen Regierungsebenen Einfluss auf politische Maßnahmen zum Seenschutz zu nehmen. Am Projekt beteiligen sich elf Living Lakes-Partnerorganisationen aus Indien, Kambodscha, Kolumbien, Malawi, Mexiko, Peru, den Philippinen, Ruanda, Sri Lanka und Südafrika. In der Vorbereitungsphase wurden die relevanten Ministerien in diesen Ländern, die nationalen Ramsar-Kontaktstellen zum Schutz von Feuchtgebieten und die deutschen Botschaften bereits eng in die Planungen eingebunden.

Mit der Förderung traditioneller nachhaltiger Anbaumethoden unterstützen wir Menschen am Malawi-See dabei, ihre Lebensgrundlagen zu sichern.



Alarmierende Fakten zum Zustand der Feuchtgebiete

Süßwasser-Ökosysteme sind für die Biologische Vielfalt auf unserem Planeten unverzichtbar. Seen und Feuchtgebiete sind wichtige Kohlenstoffsenken und erbringen zahlreiche weitere Ökosystemleistungen. Trotz nationaler gesetzlicher Regelungen und internationaler Konventionen zu ihrem Schutz sind 85 Prozent der Feuchtgebiete weltweit bereits verschwunden oder degradiert.

Dieser alarmierende Prozess hat sich seit dem Jahr 2000 sogar noch beschleunigt. Wie der aktuelle Bericht des IPBES (International Panel of Biodiversity and Ecosystem Services) bestätigt, schreitet der Verlust von Feuchtgebieten damit deutlich schneller voran als der von Waldökosystemen. Seen und Feuchtgebiete sind Hotspots der Biologischen Vielfalt und über

Flüsse und Grundwassersysteme mit den umliegenden Landschaften verbunden. Die Wasserökosysteme stehen in direktem Zusammenhang mit der Biodiversität und dem Zustand der umgebenden Grasland-, Savannen- und Waldökosysteme. Wenn diese Lebensräume geschädigt werden, geht nicht nur die Artenvielfalt verloren: Immense Mengen an CO₂ gelangen in die Atmosphäre und beschleunigen den Klimawandel.

Was wollen wir erreichen?

1. Konkrete Maßnahmen: Innovative Ansätze zur Sanierung von Seen und Feuchtgebieten und zur Verringerung negativer Auswirkungen

Insgesamt 20 innovative Lösungsansätze werden unmittelbar zum Schutz von Feuchtgebieten beitragen, z.B. nachhaltige Reisanbausysteme auf den Philippinen, die Förderung traditioneller Anbaumethoden in den drei Projektländern Afrikas und die am höchsten gelegene Pflanzenkläranlage der Welt am Titicacasee. Damit schaffen wir zugleich auch Modelle für den Schutz der Biologischen Vielfalt, die allgemein anwendbar sind. Die Maßnahmen unseres Living Lakes-Projekts setzen wir in zehn Ländern um, dazu kommen sogenannte Replizierungsmaßnahmen in zehn weiteren Seenregionen, die im Laufe des Projekts ausgewählt werden.

2. Transfer von Wissen und Technologien

Süd-Süd-Dialog ist ein häufig gehörtes Stichwort. Im Netzwerk Living Lakes werden wir seinem Anspruch in den kommenden Jahren mit konkreten Maßnahmen gerecht werden. Regelmäßige Seminare, Workshops, Exkursionen und internationale Konferenzen verbreiten Lösungen für weltweites Seenmanagement und nachhaltige Ressourcennutzung. Die Projektpartner bieten einen breiten Wissens- und Erfahrungsschatz, den wir nutzen werden, um die Einbindung von weiteren Expert*innen aus nationalen und internationalen öffentlichen Einrichtungen, NGOs und der Wissenschaft zu organisieren und sicherzustellen.

Vergleichbare Ansätze verfolgen wir im LLBCP in den teilnehmenden Ländern. Wir unterstützen Interessengruppen aus Landwirtschaft, Fischerei und anderen Bereichen dabei, die Auswirkungen und möglichen



Folgen nicht-nachhaltiger wirtschaftlicher Aktivitäten heute und in der Zukunft zu verstehen. Mithilfe partizipativer Konzepte stärken wir die Akzeptanz der Projektmaßnahmen und -ziele in der lokalen Öffentlichkeit und schärfen das Bewusstsein für Lösungen zum Schutz der unverzichtbaren Leistungen von Feuchtgebieten.

3. Fokus auf eine nächste Generation von Seenmanager*innen

Das LLBCP wird sich explizit auch um die Aus- und Weiterbildung junger Menschen kümmern. Wir haben mit dem Umwelt-Campus Birkenfeld eine Vereinbarung getroffen, um regelmäßig Studierende des neuen Studiengangs NGO-Management am Projekt teilhaben zu lassen. Außerdem richten wir eine Living Lakes-Akademie ein, um junge Menschen aus öffentlichen Einrichtungen und NGOs im Natur- und Umweltschutz auszubilden. Damit wird eine Idee Wirklichkeit, die auf die Living Lakes-Konferenz im Jahr 2008 am Poyang-See in China zurückgeht. Ein Trainee-Programm, das sich an junge Umwelt-Führungskräfte in verschiedenen Ländern richtet, wird es diesen Menschen und weiteren jungen Aktiven an Seen und Feuchtgebieten ermöglichen, neue Erfahrungen und Kenntnisse zu erwerben, die die Entwicklung von Um-

welt- und Naturschutzorganisationen voranbringen.

4. Lobbyarbeit für bessere Gesetze, Managementpläne und deren Umsetzung

Auch die besten Naturschutzmaßnahmen können nicht auf politische Unterstützung verzichten. Das Projekt vernetzt sich daher mit anderen internationalen Initiativen, um auf Verwaltungen und Regierungen einzuwirken, sich effektiv am Schutz von Seen und Feuchtgebieten zu beteiligen. Die Partner stellen Informationen und Projektergebnisse zu wirkungsvollem Feuchtgebietsmanagement auf einer digitalen Austauschplattform bereit. Kontinentale Living Lakes-Netzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen die regionale Umsetzung der Strategien. Die Aktivitäten bilden eine weltweite Kampagne zum Schutz von Seen und Feuchtgebieten, um diese einzigartigen Lebensräume rund um den Globus zu erhalten.

Am Titicacasee, dessen Ufer sich Bolivien und Peru teilen, soll mithilfe des GNF die weltweit höchstgelegene Pflanzenkläranlage entstehen.



Dr. Thomas Schaefer

ist Biologe, Nachhaltigkeitsmanager und seit 36 Jahren im Naturschutz aktiv. Als Leiter der Bereiche Living Lakes & Wasser und Naturschutz beim GNF schlägt sein Herz für Lebendige Seen in Deutschland und der Welt.

BLITZLICHT-STUDIE „BIOLOGISCHE VIELFALT UND KLIMAWANDEL IN DEUTSCHEN SEEN“

Dr. Thomas Schaefer

Die Biologische Vielfalt auf und an Gewässern ist relativ leicht zu beobachten: Dem interessierten Blick zeigt sich schnell, ob und in welcher Anzahl Vögel, Libellen oder typische Pflanzenarten an Seen, Flüssen oder in Feuchtgebieten vorkommen. Und auch die Artenvielfalt unter Wasser ist interessant. Das Konzept der Nahrungsnetze haben viele von uns bereits im Biologieunterricht der Schule anhand von Seen gelernt: Pflanzliches und tierisches Plankton, Insektenlarven und andere Kleinlebewesen, Schnecken und Muscheln, Fische, aber auch Pflanzen wie z.B. Armlauchalgen leben im Wasser und knüpfen ein kom-

wandels auf Gewässer sind nahelegend: Das Wasser wird in der Regel wärmer. Darüber, welche Effekte das auf nicht-biotische Faktoren hat, an denen keine Lebewesen beteiligt sind, und wie sich die Temperaturzunahme auf die Nahrungsnetze unter Wasser auswirkt, wissen wir bisher allerdings noch zu wenig.

Unterstützt vom Bundesamt für Naturschutz haben wir in der Blitzlicht-Studie „Biologische Vielfalt und Klimawandel in deutschen Seen“ Informationen und Analysen aus ganz Deutschland und darüber hinaus ausgewertet und Interviews mit vielen Fachleuten geführt. Die Ergebnisse sind uneinheitlich: Zu divers sind die Seen in Deutschland, zu stark

Mithilfe solcher Messkoffer erfassen engagierte Bürger*innen seit mehr als dreißig Jahren an zahlreichen Seen in der Holsteinischen Schweiz im Rahmen des Seen-Beobachtungsprogramms Sichttiefen als Indikator für Wassertrübung und Algenentwicklung. Diese Daten sind für Klimawissenschaftler*innen von unschätzbarem Wert.

plexes Gewebe von Nahrungsbeziehungen und Abhängigkeiten. Dieser Biologischen Vielfalt unter Wasser geht es schon heute schlecht, das belegen viele Untersuchungen. Die Nahrungsnetze hängen von den Eigenschaften des Sees ab: Temperatur, Nährstoffgehalt, Belastungen durch Einleitungen und die sogenannte thermische Schichtung sind wichtige Einflussgrößen. Die Auswirkungen des Klima-

hängt die Wirkung der Klimaerwärmung davon ab, ob ein See tief oder flach, von ausgedehnten Flachwasserzonen oder steilen Ufern geprägt ist und ob es darin eine saisonale Schichtung der Wassertemperatur gibt. Was aber sicher ist: Veränderungen sind heute schon sichtbar und messbar – Veränderungen auch in der Biologischen Vielfalt, die wir bisher kaum verstehen, die aber alarmierend sind.

Es ist noch zu früh, um ein Fazit zu ziehen, welche Auswirkungen der Klimawandel auf die Biodiversität unter Wasser haben wird. Die weitere Forschung wird darüber Aufschluss geben. Wichtige Ergebnisse erwarten wir aus der Kartierung zur Feststellung der biologischen Qualität nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie, bevor wir vorhersagen können, welche Effekte des Klimawandels auf Wassertiere und -pflanzen wahrscheinlich sind. Was heute schon klar ist: Die Beziehungen sind komplex und Vorhersagen schwierig. Leider erwartet kaum jemand aus unserem befragten Expertenkreis positive Effekte. Umso wichtiger ist es, dass wir als Global Nature Fund mit unserer Projektarbeit zeigen, dass es (noch!) Wege aus der Spirale abwärts gibt – wir müssen sie aber rasch identifizieren und dann entschlossen gehen.



www.globalnature.org/de/blitzlichtstudie-seen-und-klimawandel

WELTNATURERBE IN FLAMMEN – Das Pantanal ist „Bedrohter See des Jahres 2021“

Bettina Schmidt

Es ist ein trauriger Rekord: Als erstes Feuchtgebiet bekommt das Pantanal in Brasilien, Paraguay und Bolivien den Titel „Bedrohter See des Jahres“ bereits zum zweiten Mal vom Global Nature Fund und dem Netzwerk Living Lakes verliehen. Nach einer der schwersten Dürreperioden der vergangenen sechzig Jahre im brasilianischen Sommer von Dezember 2019 bis März 2020 vernichteten dramatische Brände in den darauffolgenden Monaten etwa ein Drittel der Gesamtfläche des größten Binnenfeuchtgebiets der Erde.

Dass es im Pantanal gelegentlich zu Bränden kommt, ist nicht ungewöhnlich. Dass Landwirt*innen Anbauflächen brandrodern, ist leider auch gängige Praxis. Doch immer häufiger springen

diese Feuer auf naturbelassene Gebiete über. Die Fachwelt ist sich einig, dass ein Großteil der verheerenden Brände 2020 auf Brandstiftung zur Erschließung neuer Agrarflächen zurückzuführen ist. Viehhaltung, Zuckerrohr- und Sojaanbau boomen in Brasilien – angeheizt von großer überseeischer Nachfrage und forciert von der Regierung des Präsidenten Jair Bolsonaro, dessen Wirtschaftspolitik brasilianische und internationale Natur- und Umweltschutzgesetze systematisch unterläuft. Um zu bewahren, was vom UNESCO-Weltnaturerbe mit seiner einzigartigen Artenvielfalt noch übrig ist, braucht es ein Umdenken und entschlossenes Handeln der Menschen vor Ort, aber auch in Nordamerika und Europa.

Für die langfristige Erhaltung der einzigartigen Naturlandschaft des Pantanal müssen die Umweltschutzgesetze in Brasi-



lien erweitert, bereits bestehende ordnungspolitische Maßnahmen besser umgesetzt und Verstöße konsequenter geahndet werden. Außerdem bedarf es verstärkter Aufklärungsarbeit in Nordamerika und Europa darüber, dass wir alle mit unseren Konsum- und Ernährungsentscheidungen massiv zum Einsatz nicht-nachhaltiger Produktionsweisen in Südamerika beitragen. So werden drei Viertel des weltweit produzierten Sojas als Futtermittel zur Erzeugung von Hamburgern, Würstchen und billigen Schnitzeln verwendet. Und nahezu das gesamte Futtersoja in Deutschland und der EU stammt aus Südamerika.

Inferno im Feuchtgebiet: Um die Zerstörung des Pantanal zu stoppen, ist der entschlossene Einsatz der Menschen vor Ort erforderlich, aber auch ein Umdenken in Europa.



www.globalnature.org/de/living-lakes/bedrohter-see-2021

URKUNDENÜBERREICHUNG DIGITAL – Die Seen der Holsteinischen Schweiz sind „Lebendige Seen 2020/2021“

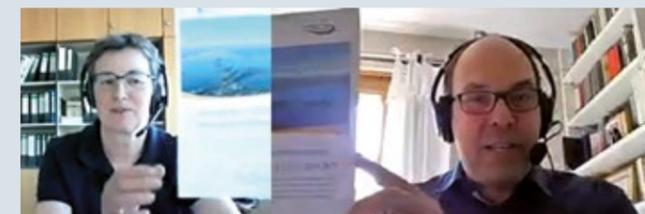
Bettina Schmidt

Gerne hätten sich die Partner des Netzwerks Lebendige Seen Deutschland zur feierlichen Auszeichnung der „Lebendigen Seen 2020/2021“ am schönen Plöner See getroffen. Da jedoch auch 2021 coronabedingt noch nicht an eine Präsenzveranstaltung zu denken war, übergab Dr. Thomas Schaefer die Urkunde für die Seen der Holsteinischen Schweiz auf virtuellem Wege vom Bodensee aus an Hanna Kirschnick-Schmidt, Vorsitzende des Vereins „Wasser Otter Mensch“.

Die Auszeichnungsfeier war der Auftakt für eine Online-Seminarreihe im Rahmen des Netzwerks Lebendige Seen Deutschland, die zu jeder Jahreszeit 2021 ein span-

nendes Thema sowie Vorzeigeprojekte zum Schutz von Seen und Feuchtgebieten auf die Tagesordnung brachte. Im Juni lag der Fokus auf der aktuellen Bestandsentwicklung des Fischotters in der Holsteinischen Schweiz, im Herbst nahmen wir die Themen Mikroplastik und Nährstoffrückhalt in der Fläche unter die Lupe und im Winter stand das Thema Biodiversität & Klimawandel in Seen auf dem Programm.

Möglich gemacht wird die Netzwerkarbeit durch die Förderung der Wilo-Foundation. Wir freuen uns außerdem sehr, dass sich die Ruderer des Teams Deutschland-Achter als Botschafter für das Netzwerk Lebendige Seen engagieren.



Der feierliche Augenblick: Dr. Thomas Schaefer (rechts) überreichte die Auszeichnungsurkunde für die „Lebendigen Seen des Jahres 2020/2021“ digital an Hanna Kirschnick-Schmidt von Wasser Otter Mensch e.V.



www.globalnature.org/de/lebendige-seen-2020



Bettina Schmidt

ist Diplom-Biologin und arbeitet beim GNF als Koordinatorin des Netzwerks Living Lakes sowie als Projektmanagerin in den Bereichen Living Lakes & Wasser sowie Naturschutz.

LIVING LAKES UND DIE FRANKOPHONIE SCHREIBEN ÜBER EFFEKTIVEN GLOBALEN FEUCHTGEBIETSSCHUTZ

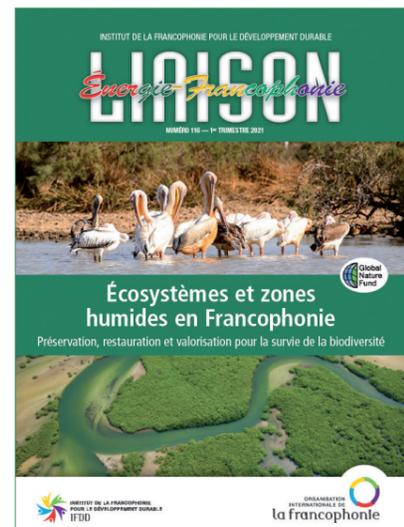
Dr. Thomas Schaefer und
David Marchetti

Um unsere Projekte im Living Lakes-Netzwerk wirkungsvoll umsetzen zu können, ist eine gemeinsame Sprache unverzichtbar. In Ländern des Commonwealth und in Lateinamerika ist das kaum ein Problem. Von 113 Living Lakes-Partnern gehören allerdings 22 zur Frankophonie, der internationalen Vereinigung französischsprachiger Länder und Territorien. Dazu gehören Staaten in Westafrika, deren hohes Bevölkerungswachstum nachhaltige Entwicklung zu einer großen Herausforderung macht. Seen und Feuchtgebiete stehen hier besonders unter Druck und sind als Lebensräume durch Übernutzung und Verschmutzung gefährdet.

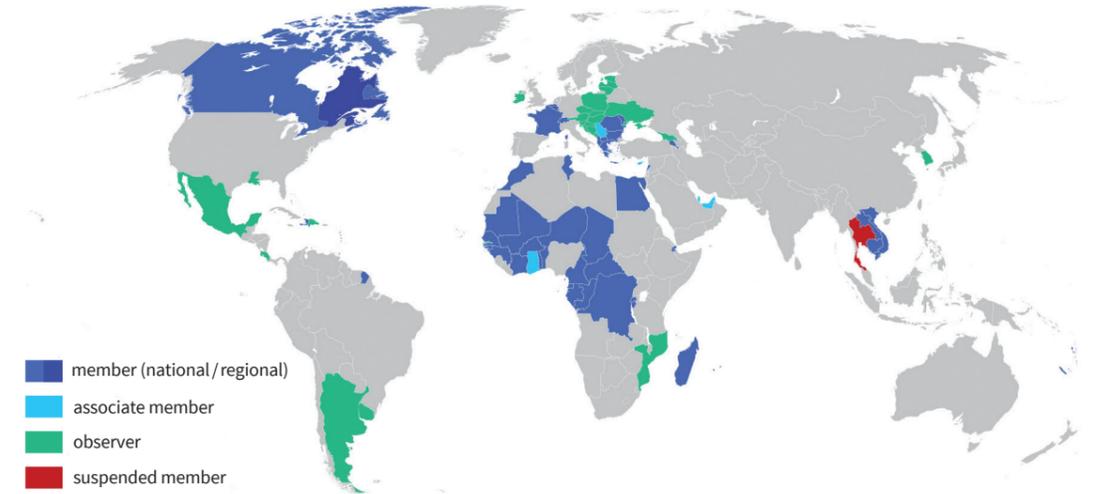
Texte auf Französisch – für einen wesentlichen Teil der Welt

Grund genug für den GNF, die frankophone Welt besser zu erschließen. Gemeinsam mit dem Institut der Frankophonie für eine nachhaltige Entwicklung (Institut de la Francophonie pour le développement durable, IFDD) haben wir eine Publikation herausgegeben: Im Sonderheft der IFDD-Reihe „Liaison Énergie-Francophonie“ mit dem Titel „Écosystèmes et zones humides en Francophonie – Préservation, restauration et valorisation pour la survie de la biodiversité“ stellen sechs Living Lakes-Partner ihre Arbeit vor. Die Redaktion übernahmen die Kanadierin Anne Lévesque und Paul Judex Edouarzin aus Haiti. Das Sonderheft ist in vier Teile gegliedert: bedeutende Ökosysteme, Rolle der Feuchtgebiete, Herausforderungen für die Frankophonie sowie Initiativen zum Feuchtgebietsschutz.

Feuchtgebiete, Seen, Flüsse, unterirdisches Grundwasser, Sümpfe, Moore, Flussmündungen, Deltas, Gezeitengebiete, Mangroven und vom Menschen angelegte Strukturen wie Fischteiche, Reisfelder, Stauseen und Salzwiesen – die vielfältigen Wasserökosysteme beweisen täglich ihren immensen Nutzen für die gesamte Menschheit. Sie sind der Nährboden für Biologische Vielfalt und versorgen die Menschen vor Ort mit Wasser und Fisch. Die Ernährungssicherheit hunderter Millionen von Menschen hängt von ihnen ab – ein plastisches Beispiel für unverzichtbare Ökosystemleistungen. Feuchtgebiete dienen zudem als Puffer gegen die wachsenden Risiken sich häufender Naturkatastrophen wie Überflutungen. Und dank ihrer enormen Kohlenstoffspeicherkapazität sind sie von großem Wert für den Klimaschutz.



Innovative und informative Partnerarbeit: Die gemeinsame Publikation von IFDD und Global Nature Fund zu Ökosystemen und Feuchtgebieten in der Frankophonie.



Die Karte der Frankophonie-Mitglieder weltweit macht deutlich, dass die Einbeziehung dieses Sprachraums unverzichtbar ist, wenn internationale Bemühungen um Umwelt- und Feuchtgebietschutz erfolgreich sein sollen.

Gemeinsam für den Erhalt von Lebens- räumen, die kurz vor dem Kollaps stehen

Die Artikel im Heft fassen die Bedeutung von Feuchtgebieten in der Frankophonie zusammen. Sie betonen aber auch die Bedrohungen, denen Feuchtgebiete zunehmend ausgesetzt sind. Auch in französischsprachigen Ländern ist die Situation vieler Wasserlebensräume prekär. Sie sind Teil eines alarmierenden globalen Phänomens, auf das die Ramsar-Konvention 2018 in ihrem Bericht zum Zustand der Feuchtgebiete aufmerksam machte: Da weltweit bereits 85 Prozent der einstigen Feuchtgebiete zerstört sind, sterben mit diesen Lebensräumen auch wertvolle Tier- und Pflanzenarten aus, die auf die einzigartigen Lebensräume angewiesen sind – und auch wir Menschen leiden früher oder später unter dem selbstverschuldeten Verlust.

Die Autor*innen der IFDD-Publikation aus Mexiko, Madagaskar, Haiti, Kanada, Dschibuti, Senegal, Benin, Kamerun, Gabun, der Demokratischen Republik Kongo und Ruanda sprechen sich für eine Trendwende aus und raten, Allianzen zu bilden und sich für grenzüberschreitende Vereinbarungen stark zu machen. Die Fachleute teilen

Forschungsergebnisse, die ein genaues und kompromissloses Bild vom Zustand der Feuchtgebiete zeichnen, regen aber auch politische und bürgerschaftliche Maßnahmen zu ihrer Erhaltung und Wiederherstellung an. Es ist unverzichtbar, dass sich wichtige Institutionen wie der Global Nature Fund, die Ramsar-Konvention über Feuchtgebiete, die International Union for Conservation of Nature (IUCN) und die MAVA-Stiftung, die im Bereich der Erhaltung von Feuchtgebieten tätig sind, an der Weitergabe ihrer Analysen und Zeugnisse über diese ganz besonderen Lebensräume beteiligen und Kräfte bündeln, um das Blatt zu wenden.



www.ifdd.francophonie.org/publications/liaison-energie-francophonie-ecosystemes-et-zones-humides-en-francophonie-preservation-restauration-et-valorisation-pour-la-survie-de-la-biodiversite

Die Organisation Internationale de la Francophonie (OIF) repräsentiert eine der größten Sprachzonen der Welt. 54 Mitglieder, 7 assoziierte Mitglieder und 27 Beobachter machen mehr als ein Drittel der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen aus. Das IFDD wurde als Unterorganisation der OIF gegründet, um Initiativen zum Aufbau von Kapazitäten zu initiieren und zu unterstützen, die Partnerschaften in den Bereichen Energie und Umwelt fördern. Sie gibt die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Liaison Énergie-Francophonie“ heraus.

Besonderes Gewicht erlangt die Veröffentlichung dank prominenter Beiträge von Martha Rojas Urrego (Generalsekretärin des Ramsar-Sekretariats), Bruno Oberlé (IUCN-Generaldirektor) und André Hoffmann (Präsident der MAVA-Stiftung). Die Autor*innen betonen in der Publikation die große Bedeutung von Seen und Feuchtgebieten weltweit – im Kontrast zur Geringschätzung, die sie leider in Deutschland, Europa und darüber hinaus noch allzu oft erfahren.



David Marchetti

ist seit 2019 beim GNF und bringt sich als Projektmanager in den Bereichen Naturschutz sowie Living Lakes & Wasser ein.

Nachhaltige Entwicklung

Natur- und Umweltschutz funktionieren in der Entwicklungszusammenarbeit am nachhaltigsten gemeinsam mit den Menschen vor Ort und im Einklang mit anderen Organismen, mit denen wir Lebensräume und Ressourcen teilen. Dass wir den Weg in ein ökologisch bewussteres Zeitalter nur mit wachem Blick für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen beschreiten können, wird im Bereich Nachhaltige Entwicklung & Entwicklungszusammenarbeit besonders deutlich: Hier finden wir partnerschaftliche Lösungen für ein nachhaltigeres Leben rund um den Globus.



Die Mitarbeiterin einer Baumschule in Bangladesch spendiert jungen Mangrovenpflanzen eine Erfrischung: Aufforstungsmaßnahme im Rahmen von SAIME, dem GNF-Projekt für nachhaltigere Garnelen-Aquakultur.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND PANDEMIE

Udo Gattenlöhner

Wir hatten sehr gehofft, dass wir uns in unserem aktuellen Tätigkeitsbericht nicht mehr mit der Pandemie beschäftigen müssen. Leider ist sie aber auch im Jahr 2021 nicht verschwunden und schränkt unsere Gesellschaft und die Menschen in allen Ländern der Welt in ihren Lebensweisen nach wie vor massiv ein. Diese Einschränkungen treffen auch die Projekte des GNF mit Partnerorganisationen aus dem globalen Süden. Das gilt für unseren Partner NEWS in Indien ebenso wie für die Fundación Humedales in Kolumbien oder ACADIR in Angola. Wir haben erfahren, dass insbesondere Entwicklungsländer mit dieser zusätzlichen Herausforderung sehr zu kämpfen haben und die Menschen dort stark darunter leiden.

Zu den bereits bekannten Problemen, mit denen viele Entwicklungsländer leider konfrontiert sind, z.B. Armut, Hunger und unzureichende Gesundheitsversorgung, kommen zusätzliche Belastungen durch die Auswirkungen des Klimawandels und der langwierigen Pandemie. Das trifft vor allem die ärmsten Menschen in diesen Ländern besonders hart, für die bereits Grund-

bedürfnisse wie Essen, sauberes Wasser oder Gesundheit oft ein zerbrechliches Gut darstellen. Dicht besiedelte Länder wie Indien und Bangladesch wurden von der Pandemie massiv beeinträchtigt. In dünner besiedelten Ländern wie Botswana oder der Mongolei zeigten sich zwar zunächst eher geringe Infektionszahlen, aber die globalen Auswirkungen der Pandemie haben die Bevölkerung dieser Länder trotzdem hart getroffen. Die wenigen Einkommensmöglichkeiten, beispielsweise aus dem Ökotourismus, sind zum Teil komplett weggefallen.

Wir stehen mit unseren Projektpartnerorganisationen in engem Kontakt und nehmen kontinuierliche Risikobewertungen vor, um die Planungen der gemeinsamen Aktivitäten den sich ändernden Bedingungen anzupassen. Aus aller Welt erreichen uns Nachrichten von unseren Partnern zur Lage in der Pandemie. Ihre Perspektive auf das Geschehen muss Teil eines Tätigkeitsberichts aus dem zweiten Corona-Jahr sein, der so nicht nur zum Rückblick auf ein Jahr unserer Arbeit im Natur- und Umweltschutz sowie in der Entwicklungszusammenarbeit wird, sondern zum Dokument einer historisch herausfordernden Zeit.



Thato Morule, Direktorin der Kalahari Conservation Society in Botswana, sieht trotz der beispiellosen Herausforderung durch die Pandemie auch positive Aspekte:

„Wir haben aus der Krise gelernt, dass das effektive Management von Projekten und die Partnerschaft mit internationalen Organisationen entscheidend ist. Es hilft sehr, wenn man weiß, dass man nicht alleine ist.“



Maksudur Rahman, Geschäftsführer der Bangladesh Environment and Development Society (BEDS), schreibt:

„Covid-19 hat die Menschen in Bangladesch massiv unter Stress gesetzt und unsere Wirtschaft stark beeinträchtigt. Der Zugang zu lebenswichtigen Produkten wie Nahrung und Medikamenten ist schwieriger geworden, insbesondere für die ärmere Bevölkerung. Wir bleiben aber optimistisch, denn wir haben auch erlebt, dass BEDS durch Covid-19 wichtige Erfahrungen machen konnte – und wie wertvoll globale Partnerschaften für unsere Zukunft sind.“



Julia Pérez Sillero von der Fundación Humedales aus Kolumbien:

„Wir haben eine intensive und regelmäßige Kommunikation mit allen unseren Projektpartnern aufgebaut, aber auch das konnte erhebliche Verzögerungen in unserer Arbeit nicht verhindern. In einigen Gebieten hat die Unsicherheit zugenommen, da viele wirtschaftliche Aktivitäten zum Erliegen gekommen sind. In Kolumbien gibt es eine starke ‚informelle‘ Wirtschaft, und die ländlichen Gemeinden haben kaum Hilfe oder Subventionen erhalten. Als Organisation haben wir aber gelernt, besser mit unvorhersehbaren Situationen umzugehen. Und es tat gut zu sehen, dass das Team flexibel und professionell reagiert hat.“



Gemeinsam mit Projektpartnern wie der Fundación Humedales ist der GNF weltweit im Einsatz für Mensch und Natur: hier für nachhaltiges Fischereimanagement am Río Magdalena, Kolumbien.



Im Kubango-Okavango-Distrikt, einer der ärmsten Regionen Angolas, unterstützen wir Pilotprojekte für ökologische Landwirtschaft. Davon profitieren die Menschen vor Ort und die Bewohner*innen des UNESCO-Weltnaturerbes Okavango-Delta – etwa die Elefanten, die der Titel dieses Tätigkeitsberichts zeigt.

Der GNF und seine Partner sind einsatzfähig geblieben. Die lang andauernden Hindernisse infolge der Corona-Krise haben jedoch zu spürbaren organisatorischen Problemen geführt. Für unsere Projekte bedeuten sie einen deutlich erhöhten zeitlichen Aufwand und zusätzliche Aufgaben im Bereich der Planung, der Kommunikation und des Projektmanagements, woraus sich finanzielle Konsequenzen für die Trägerorganisationen ergeben. Das führt nicht nur bei den Kosten zu Herausforderungen, auch bei den Einnahmen, z.B. durch Spenden und öffentliche Zuschüsse, sehen wir krisenbedingt deutliche Einbußen.

Der Reflex ist verständlich und nur allzu menschlich: In Krisenzeiten halten wir zusammen, was wir haben, um uns und unsere Nächsten durch die schwe-

re Zeit zu bringen. Doch es gibt auch einen Gegenreflex, eine Reaktion auf große Herausforderungen, ein anderes Zusammenhalten, an das wir appellieren möchten: Teilen wir miteinander das, was wir haben. Sorgen wir dafür, dass niemand auf der Strecke bleibt – auch und gerade nicht die Schwächsten und jene, die sich ihrer annehmen. **Unterstützen Sie uns deshalb jetzt mit Ihrer Spende:**



www.globalnature.org/de/spende

Seien wir füreinander da – bis die Pandemie für die Entwicklungszusammenarbeit weltweit und unseren Tätigkeitsbericht 2022 hoffentlich keine Rolle mehr spielt.



Udo Gattenlöhner

ist Agrarwissenschaftler und arbeitet seit 1999 für den GNF, seit 2001 als Geschäftsführer. Er koordiniert verschiedene Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern des globalen Südens.



Eine Großfamilie Asiatischer Elefanten in ihrem natürlichen Lebensraum.

DAS DICKHÄUTER-DILEMMA

Thies Geertz und
Laura Maeso Velasco

Der Lebensraum der Asiatischen Elefanten wird zunehmend kleiner. Neben dem Bau von Infrastruktur ist die Ausweitung von Siedlungs- und landwirtschaftlichen Flächen der Grund für zunehmende Konflikte zwischen Elefanten und der ländlichen Bevölkerung – mit Opfern auf beiden Seiten.

Elefanten-Lebensräume sind knapp geworden

Mit Unterstützung durch den Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. und die Weltnaturschutzunion IUCN arbeitet der GNF im Grenzgebiet zwischen Nepal und Indien an Lösungen zur Entschärfung der Landnutzungskonflikte zwischen Menschen und Elefanten. Auf ihren Streifzügen kommen die Dickhäuter nämlich immer häufiger in die Nähe von Siedlungen und richten Verwüstungen auf den Feldern der ohnehin sehr armen Landbevölkerung an.

„Vor allem zur Erntezeit nähern sich die Elefanten den Anbauflächen und waldnahen Siedlungen“, erklärt Ramesh Kumar Thapa, Elefantenexperte der nepalesischen GNF-Partnerorganisation Bright Nepal. „Das hat mit dem Verlust von Lebensraum zu tun. Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es im nepalesischen Terai-Tiefland große zusammenhängende Waldflächen. Mittlerweile ist vieles davon für Acker- und Siedlungsflächen gerodet worden und die Menschen rücken den verbleibenden Elefanten immer näher auf den Leib“, so Thapa. Die Konkurrenz um Lebensraum fordert regelmäßig Todesopfer unter den Dorfbewohner*innen, die mitunter nachts von den Herden überrascht und beim Versuch, die Tiere zu vertreiben, niedergetrampelt werden. Umgekehrt töten die Betroffenen aus Vergeltung gezielt Elefanten und verursachen so einen kontinuierlichen Aderlass der mit 150 Tieren ohnehin nur noch kleinen Population des Asiatischen Elefanten im nepalesischen Tiefland am Fuße des Himalaya.

Staatliche Programme reichen nicht aus

Zwar gibt es für Schäden an Leib und Leben ein staatliches Kompensationsprogramm. „Da sind die bürokratischen Hürden allerdings hoch. Zu hoch für die Dorfbewohner*innen, die meist der marginalisierten indigenen Gruppe der Tharu angehören“, erklärt Thapa. Da die Tiere zudem ständig zwischen Indien und Nepal die Grenze passieren, schiebt man die Schuld in Ermangelung geeigneter Schutzmaßnahmen mitunter einfach der jeweils anderen Seite in die Schuhe. Thapa: „Hier sind es angeblich indische Elefanten, die die Ernte in nepalesischen Grenzdörfern verwüsten, dort beschädigen vermeintlich nepalesische Elefanten die Lehmhäuser in Grenzdörfern in Indien. In der Praxis mangelt es an Abstimmung und Austausch zwischen den verantwortlichen Stellen in Indien und Nepal, z.B. zwischen den jeweiligen Forstbehörden. Die bedauerliche Situation ist Folge eines strukturellen Problems, das wir gemeinsam im grenzübergreifenden Kontext lösen wollen.“

Dass er dieses Ziel gemeinsam mit dem GNF erreichen kann, da ist sich Ramesh Kumar Thapa sicher. Und tatsächlich haben

sich die Partner im Projekt ambitionierte Ziele gesteckt: Im Zeitraum von zwei Jahren wollen sie die Anzahl der gewaltsamen Begegnungen mit Elefanten im Projektgebiet um 75 Prozent reduzieren. Das setzt den Einsatz innovativer Abwehrmaßnahmen, den Austausch von Informationen über die Bewegungsmuster der Elefantenherden sowie eine effektive Koordination der Maßnahmen über die Staatsgrenze hinweg voraus. Dafür bilden sich ständige Elefanten-Schutzgruppen unter Beteiligung der Bevölkerung auf indischer und nepalesischer Seite. Außerdem eröffnen Vertreter*innen der Schutzgebiets- und Forstbehörden einen dauerhaften Dialog. „Bislang gab es nur alle zwei Jahre einen Austausch zu diesem Thema zwischen Nepal und Indien. Das ist natürlich viel zu selten“, sagt Ajanta Dey, Projektleiterin der GNF-Partnerorganisation Nature Environment & Wildlife Society (NEWS) auf indischer Seite. Dabei sind die Voraussetzungen eigentlich gut: Vor zwei Jahren unterzeichneten die Regierungen Indiens und Nepals ein bilaterales Abkommen zum Artenschutz. Diesem Abkommen gilt es nun am konkreten Beispiel des grenzübergreifenden Elefantenschutzes Leben einzuhauchen.

Die neu gegründeten Elefantenschutzgruppen werten gemeinsam mit den Forstbehörden Bewegungsmuster der Elefanten aus, identifizieren Konflikt-schwerpunkte und koordinieren Abwehrmaßnahmen. Parallel ermitteln Expert*innen die Wirksamkeit der einzelnen Instrumente – teils archaische Methoden wie das Ausheben von Gräben und das Abbrennen von Chilischoten und Feuerwerkskörpern – und machen Vorschläge für den Einsatz neuer Maßnahmen. „Wir entwickeln zum Beispiel gerade ein modernes datengestütztes Frühwarnsystem, um das Risiko von Begegnungen mit Elefanten zu verringern“, so Dey. „Auf dieser Grundlage können wir die Dorfbewölkerung auch mittels Handy und Sirene über das Herannahen einer Elefantenherde informieren. Damit geben wir den Menschen ein paar Minuten Vorsprung vor den Elefanten – und die können entscheidend sein.“

Gibt es ein Happy End für Dickhäuter und Menschen im Terai-Tiefland?

Viel hängt davon ab, wie effektiv die von Elefanten verursachten Schäden vermieden werden kön-

nen. Dazu Ramesh Kumar Thapa: „Nach unserer Erfahrung ist das friedliche Zusammenleben zwischen Menschen und Elefanten möglich. Die Sicherstellung freier Wanderkorridore für die Bewegung der Elefanten auf ihren traditionellen Routen reduziert konfliktträchtige Begegnungen. Das ist genau das, was wir mit unserem Projekt erreichen wollen.“

Möglicherweise kann die Bevölkerung zukünftig sogar von Einnahmen aus dem Schutzgebiets-tourismus profitieren. Denn die Gebiete – darunter sind mit dem Valmiki Tiger Reserve und dem Bardia Nationalpark zwei Schutzgebiete von Weltrang – werben damit, Panzernashörner, Bengalische Tiger und Elefanten in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten zu können. Der GNF und seine Partner werden sich jedenfalls weiter für eine harmonische Koexistenz und den Erhalt der anmutigen Dickhäuter einzusetzen, die in der nepalesischen ebenso wie in der indischen Kultur und Mythologie so tief verwurzelt sind.



www.globalnature.org/de/elefanten-himalaya



Eine der neu gegründeten Elefantenschutzgruppen (auf Nepali: Hatti Mero Sathi).



Thies Geertz

ist Biologe und beschäftigt sich beim GNF als Projektmanager mit dem Konzept integrierter Gemeindeentwicklung in verschiedenen Ländern, in denen die Folgen des Klimawandels bereits spürbar sind.



Laura Maeso Velasco

ist Umweltwissenschaftlerin und seit 2017 Mitarbeiterin des GNF. Sie arbeitet an den Themen Trinkwasser, Wasseraufbereitung sowie Schutz der Biologischen Vielfalt.

MANGROVENWÄLDER SCHÜTZEN KÜSTEN, MENSCHEN – UND DAS KLIMA

Ralph Dejas

Die verheerenden Auswirkungen des Tsunami im Dezember 2004 haben der Weltöffentlichkeit dramatisch vor Augen geführt, wie fragil Küstenregionen sind. Im Mai 2021, als Indien im Verlauf weniger Tage von zwei Taifunen getroffen wurde, mussten mehr als zwei Millionen Menschen in Westbengalen und im ostindischen Bundesstaat Odisha in Notunterkünften flüchten. Ihr Hab und Gut wurde innerhalb weniger Stunden vernichtet.

Die Zerstörung von Mangrovenwäldern und Korallenriffen, unangemessene Nutzung natürlicher Ressourcen, Urbanisierung und unverantwortliche Formen des Tourismus verstärken die negativen Auswirkungen der Globalen Erwärmung, die in Südostasien deutlich spürbar sind. Dabei sind gerade die Mangroven-Ökosysteme von fundamentaler Bedeutung: Sie dienen als Rückzugsort und Kinderstube für unzählige Fisch- und Krebsarten, halten große Mengen Sediment zurück und schützen so auch die Menschen an den Küsten und in landeinwärts liegenden Gebieten vor Erosion, tropischen Wirbelstürmen und Sturmfluten. Auch gegen den Klimawandel sind sie ein wirksames Mittel: Gesunde Mangrovenwälder speichern mehr Kohlenstoff als jeder andere Wald – bis zu 1.000 Tonnen pro Hektar.

Mangroven an der Küste der Sundarbans (Bengali: „Schöner Wald“) im größten zusammenhängenden Mangrovegebiet der Erde, das sich von Ostindien bis nach Bangladesch erstreckt.



SAIME: Ein Projekt für gesunde Mangroven und nach- haltigere Aquakultur

Das weltweite Schwinden der Mangroven in tropischen Küstenregionen (mehr als ein Drittel ging seit den 1980er Jahren verloren) hat viel mit dem steigenden Konsum von Garnelen zu tun: Für deren Produktion in Aquakultur werden die Wälder großflächig abgeholzt. Doch von den Gewinnen großer Aquakulturbetriebe hat die lokale Bevölkerung häufig nichts. Im Projekt SAIME (Sustainable Aquaculture in Mangrove Ecosystems) verfolgen wir deshalb seit Ende 2019 den Ansatz einer integrierten Mangroven-Aquakultur (IMA): Im weltgrößten Mangrovegebiet, den Sundarbans, haben wir gemeinsam mit unseren Part-

nern vor Ort (BEDS in Bangladesch und NEWS in Indien) ein umfangreiches Aufforstungsprogramm gestartet.

In fünf Baumschulen haben Unterstützer*innen von SAIME bereits mehr als 100.000 Mangrovensetzlinge aufgezogen und in den rund 50 IMA-Pilotfarmen angepflanzt. Naturland e.V. bringt als Projektpartner seine Aquakultur-Expertise ein. SAIME fördert außerdem kleinbäuerliche Kooperativen und bindet die Nachfrageseite in einen Nord-Süd-Dialog ein, um in Europa Bewusstsein für nachhaltigere Produktionsweisen zu schaffen. Der enge fachliche Austausch mit der neu gegründeten Brancheninitiative „Food for Biodiversity“ und dem Lebensmittelhandel in Deutschland helfen dabei.

INTERVIEW

Dr. Stefan Holler, Naturland e. V., im Interview mit GNF-Projektmanager Ralph Dejas



Dr. Stefan Holler ist seit 2007 bei Naturland e.V. als Experte für Aquakultur tätig.

*„In vielen Ländern ist die kleinbäuerliche Aquakultur ein wichtiger Einkommenszweig, das gilt auch für Garnelen aus Asien. Der Schutz der Mangroven ist ein ganz wichtiger Aspekt bei der ökologischen Garnelenzucht – deshalb wollen wir ihn im SAIME-Projekt fördern. Kund*innen empfehlen wir, im Lebensmittelhandel nur Produkte aus ökologischer Aquakultur oder nachhaltiger Fischerei zu kaufen.“*

Naturland ist einer der größten Anbauverbände des ökologischen Landbaus in Deutschland und international tätig. Wie hat sich Naturland in den letzten Jahrzehnten entwickelt und wo liegen die Kernkompetenzen?

Naturland wurde 1982 von zehn Öko-Pionieren gegründet. Heute arbeiten mehr als 100.000 Bäuerinnen und Bauern in 60 Ländern der Erde nach unseren Richtlinien. So viel zu den Zahlen. Was die Frage nach den Kernkompetenzen angeht: Naturland hat im Öko-Landbau vor allem immer wieder neue Tätigkeitsfelder besetzt und Pionierarbeit geleistet, sei es nun im Sozialbereich, im öko-fairen Handel oder ganz aktuell beim großen Zukunftsthema ökologische Insektenzucht. Die ersten Richtlinien für eine ökologische Aquakultur, die Naturland 1996 in Reaktion auf die drastischen Zustände in Fischfarmen entwickelt hat, gehören ebenso in diese Reihe wie die 2007 begonnene Zertifizierung wirklich nachhaltiger Fischereien.

Bei Fischerei und Aquakultur hat sich Naturland eine international anerkannte Expertise erarbeitet. Was macht die ökologische, nachhaltige Produktion in diesen Sektoren aus und wie wird sie kontrolliert und zertifiziert?

Zu den Grundprinzipien der Naturland-Aquakulturbetriebe zählen eine sensible Standortwahl, artgerechte Haltungsbedingungen (Stichwort Tierwohl) und niedrige Besatzdichten. Biozertifiziertes Futter und ein Verbot von Gentechnik, chemischen Zusätzen und Hormonen sind weitere wichtige Voraussetzungen. Neben der Aufzucht regeln die Na-

turland-Richtlinien auch die Verarbeitung von Fisch und Meeresfrüchten. Und zusätzlich gelten strenge Sozialstandards für die Beschäftigten. Letzteres gilt auch für Naturland-zertifizierte Fischereien, für die es ansonsten natürlich keine standardisierten Produktionsrichtlinien geben kann. Hier definiert Naturland vielmehr gemeinsam mit Wissenschaft und Umweltschutzorganisationen für jede einzelne Fischerei spezifische Auflagen, die genau auf die jeweilige Zielfischart und das Ökosystem abgestimmt sind. Egal ob Aquakultur oder Wildfisch: Kontrolliert wird das alles jährlich und vor Ort von unabhängigen, staatlich akkreditierten Kontrollstellen.

Der Biomarkt ist ein Wachstumsmarkt. Eine nachhaltige Lebensweise ist vielen Menschen wichtig. Die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche vergrößert sich kontinuierlich. Wie sind die Entwicklungen im Bereich Fischerei und Aquakultur?

Ökologische Aquakulturprodukte sind immer noch Nischenprodukte. Der weltweite Anteil an ökologisch zertifizierten aquatischen Erzeugnissen liegt bei ca. einem Prozent, mit starken regionalen Unterschieden. In Irland beispielsweise ist mittlerweile ein Großteil der Lachs- und Muschelproduktion ökologisch zertifiziert. In vielen Ländern ist die kleinbäuerliche Aquakultur ein wichtiger Einkommenszweig, das gilt auch für Garnelen aus Asien. Der Schutz der Mangroven ist ein ganz wichtiger Aspekt bei der ökologischen Garnelenzucht – deshalb wollen wir ihn im SAIME-Projekt fördern. Kund*innen empfehlen wir, im Lebensmittelhandel nur Produkte aus ökologischer Aquakultur oder nachhaltiger Fischerei zu kaufen. Der WWF-Einkaufsführer zu Fisch und Meeresfrüchten bietet hier eine gute Orientierungshilfe: <https://fischatgeber.wwf.de>



www.globalnature.org/de/garnelen-mangroven



Ralph Dejas

ist Diplom-Geograf und arbeitet als Projektmanager im Bereich Nachhaltige Entwicklung für den GNF. Außerdem koordiniert er die Initiative „Biodiversität in der Lebensmittelbranche“ im Bereich Unternehmen & Biodiversität.

Unternehmen & Biodiversität

Es gibt für Firmen eine Vielzahl von Möglichkeiten, der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung der Privatwirtschaft für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen gerecht zu werden. Ob über entwaldungsfreie Lieferketten, die nachhaltige Beschaffung von Arbeitsbekleidung, die Unterstützung insektenfördernder Regionen oder biodiversitätsfreundlicher Gewerbegebiete – der GNF unterstützt Unternehmen bei der Transformation zu zukunftsfähigen „Green Businesses“.

Blaumann in Massen – aber woher kommen die Rohstoffe für die Arbeitskleidung und unter welchen sozial-ökologischen Bedingungen werden sie produziert und verarbeitet? Das GNF-Projekt „Fair Wear Works“ für nachhaltige Textillieferketten ist eines unter vielen Beispielen für unsere innovativen Ansätze zugunsten unternehmerischen Engagements für Biologische Vielfalt.



Der Schutz der Biodiversität in Landwirtschaft und Lebensmittelsektor ist eines der zentralen Anliegen des GNF-Arbeitsbereichs Unternehmen & Biodiversität.

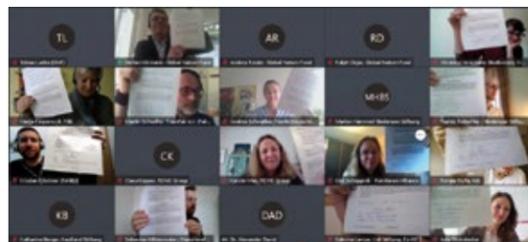
UNTERNEHMEN, UMWELT UND CORONA – Aufbruchstimmung statt Krisenblues

Stefan Hörmann

Es besteht das Risiko, dass infolge der Corona-Krise das Thema Umwelt- und Naturschutz bei Unternehmen an Bedeutung verliert – zumindest ist das eine Befürchtung vieler in Zeiten der Pandemie. Umso erfreulicher, dass es auch Führungskräfte gibt, die die Zeit nutzen, um die betrieblichen Weichen für die Zukunft zu stellen. So hat der Kinobetreiber Kinopolis beispielsweise während der Pandemie seine mit Hilfe des GNF entwickelte Nachhaltigkeitsstrategie vorangetrieben. Die Einführung eines Mehrwegbecherssystems in den Kinos und die Umstellung auf Ökostrom sind nur zwei Maßnahmen auf dem Weg zu einem umweltfreundlicheren Filmvergnügen.

Auch die Lebensmittelbranche beschäftigt sich stärker denn je mit Fragen des Klima- und Biodiversitätsschutzes. Die maßgeblich vom GNF begleitete Vorbereitung einer Brancheninitiative zum Erhalt der Biodiversität mündete am 3. März 2021, dem Welttag des Artenschutzes, in die Gründung des Vereins „Food for Biodiversity“. Mittlerweile

bekennen sich über 20 Unternehmen und Organisationen zu Zielen und Maßnahmen, um Ar-



ten und Lebensräume in der Landwirtschaft besser zu schützen und die Vielfalt zu fördern. Die Vereinsziele basieren auf verschiedenen Aktivitätsfeldern - so implementieren Mitglieder u. a. Kriterien für den Schutz und die Förderung von Biodiversität entlang der Lieferkette in Einkaufs- und Standardvorgaben und unterstützen Landwirt*innen bei der Umsetzung der Kriterien.

Am 3. März 2021, dem Welttag des Artenschutzes, unterzeichneten Vertreter*innen von 13 Unternehmen und Institutionen die Gründungssatzung, um den Verein „Food for Biodiversity“ aus der Taufe zu heben.



Stefan Hörmann

ist Verwaltungswissenschaftler und leitet beim GNF den Bereich Unternehmen & Biodiversität sowie unser Bonner Büro. Seit über 20 Jahren setzt er sich beim GNF für den Schutz der Biologischen Vielfalt ein.

Neuer Verein: Biodiversitätsschutz in der Lebensmittelbranche

Der Verein „Food for Biodiversity“ etabliert außerdem ein Monitoring zur Förderung der Biologischen Vielfalt auf landwirtschaftlichen Betrieben und entwickelt biodiversitätsfreundliche Maßnahmen auf Basis der Ergebnisse weiter. Der Verein bietet Fortbildungen für Mitarbeiter*innen, Landwirt*innen, landwirtschaftliche Berater*innen und Auditor*innen an, informiert Verbraucher*innen in Deutschland zur Biologischen Vielfalt in der Lebensmittelproduktion und fördert das Angebot von und die Nachfrage nach entsprechenden Produkten.

Letztlich setzen sich die Mitglieder von „Food for Biodiversity“ auch für bessere gesetzliche Rahmenbedingungen zum Schutz der Biologischen Vielfalt ein und leisten so substantielle Beiträge zur Erreichung der Ziele der deutschen und europäischen Biodiversitätsstrategie, des Übereinkommens zur Biologischen Vielfalt (CBD) sowie zu den UN-Zielen für Nachhaltige Entwicklung. Die Entwicklung des Vereins erfolgte u.a. im Rahmen des Projekts „LIFE Food & Biodiversity“, das vom EU LIFE-Programm der Europäischen Kommission und der deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wurde.



www.globalnature.org/de/verein-food-for-biodiversity

ENTWALDUNG STOPPEN, BIODIVERSITÄT IN WALDÖKOSYSTEMEN FÖRDERN: Die deutsche Wirtschaft ist gefragt

Andrea Reuter und Steffen Kemper

Zwei ganz neue Projekte des GNF mit seinem langjährigen Partner OroVerde behandeln die Waldwiederaufforstung und den Stopp von Entwaldung dank Investor*innen und Unternehmen. Der Markt für nachhaltige Investments wächst rasant, und immer mehr Anleger*innen möchten ihr Kapital nachhaltig investieren. Auch Waldfonds und andere Anlageprodukte mit Waldfokus werden vor dem Hintergrund der Klimakrise zunehmend nachgefragt. Doch welche Investments sind tatsächlich nachhaltig? Um Anleger*innen die Investition in sozial-ökologische Tätigkeiten zu erleichtern, hat die Europäische Kommission ein Klassifizierungssystem entwickelt: die EU-Taxonomie.

Für insgesamt sechs Umweltziele, darunter der Schutz von Ökosystemen und Biodiversität, wird die EU mit der Taxonomie konkrete technische Bewertungskriterien definieren. Das Grundprinzip des neuen Systems ist es, mindestens eines der sechs Ziele zu fördern und dabei keines der übrigen zu verletzen. Der GNF analysiert in einem vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projekt bis März 2023, inwieweit die EU-Taxonomie Investments in den Wald- und Biodiversitätsschutz fördern kann. Dazu erstellt der GNF eine Übersicht aktueller Angebote auf dem deutschen Markt. In früheren Studien konnten wir zeigen, dass viele Anbieter*innen an ihrem Anspruch scheiterten, ökonomische Rendite bei gleichzeitiger Verbesserung sozialer und ökologischer Bedingungen in den



Waldregionen zu erreichen. Mit neuen Fallstudien wollen wir prüfen, ob das mittlerweile besser gelingt.

Mit ELAN voran: Für nachhaltiges Lieferkettenmanagement

Mindestens so wichtig wie die Wiederherstellung verlorengangener Wälder ist der Schutz bestehender Ökosysteme. Ein aufgeforsteter Wald leistet, wenn überhaupt, erst nach vielen Jahren den gleichen wertvollen Beitrag zum Biodiversitäts- und Klimaschutz wie ein intakter. Hier setzt der GNF mit dem vom BMU und der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderten Projekt „Entwaldungsfreie Lieferketten – Ein Online-Atlas für Nachhaltigkeit in Unternehmen (ELAN)“ an. Die große Bedeutung des Themas ergibt sich daraus, dass ein großer Teil der in Deutschland hergestellten Produkte Rohstoffe enthält, die in anderen Ländern zur Entwaldung beitragen können. Das Projekt will die Bedeutung von entwaldungsfrei-

Der Wald – auch und gerade in Deutschland ein Mythos. Wie deutsche Unternehmen ihn und damit auch Biodiversität und Klima schützen können, erfahren sie im GNF-Projekt ELAN.

en Lieferketten für den Klimaschutz bekannter machen und Unternehmen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Entwaldungsfreiheit unterstützen.

Dazu wird eine erste Analyse einen Überblick über bestehende Selbstverpflichtungen deutscher Unternehmen geben. Im nächsten Schritt erarbeitet der GNF ein Online-Portal, mithilfe dessen sich Unternehmen konkret darüber informieren können, wie andere Firmen ihre Lieferketten entwaldungsfrei gestalten und welche unterstützenden Maßnahmen und Instrumente es gibt. Im Rahmen von Runden Tischen, Vorträgen und einer Webseminar-Serie wird der GNF den fachlichen Austausch mit Marktakteur*innen suchen und die im Projekt erarbeiteten Inhalte verbreiten.

ELAN hat im Juni 2021 begonnen und läuft über einen Zeitraum von drei Jahren. Im August hat Bundesumweltministerin Svenja Schulze dem GNF und seinem Projektpartner OroVerde persönlich den Förderbescheid zum Projekt überreicht.



Andrea Reuter

ist seit 2015 beim GNF tätig und beschäftigt sich in verschiedenen Projekten mit Möglichkeiten für den Privatsektor, in den Wald- und Biodiversitätsschutz zu investieren.



Steffen Kemper

ist Agrarwissenschaftler (M.Sc.) und verstärkt den GNF seit 2021 als Projektmanager im Bereich Unternehmen & Biodiversität.



<http://www.globalnature.org/de/entwaldungsfreie-lieferketten>



Baumwolle reist für die Produktionsschritte auf dem Weg zum fertigen Textil oftmals um die ganze Welt – mit negativen Auswirkungen für Mensch und Natur.

FAIR WEAR? WORKS!

Tim Stoffel

Der GNF hat gemeinsam mit seiner Partnerorganisation FEMNET e.V. das Projekt FAIR WEAR WORKS ins Leben gerufen, um Unternehmen bei der nachhaltigen Beschaffung von Textilien zu unterstützen. Gezielte nachhaltige Einkaufsstrategien beeinflussen entlang globaler Lieferketten Arbeitsbedingungen positiv und reduzieren Umweltauswirkungen. Unternehmen wollen nachhaltiger werden – das zeigt eine Befragung von Firmen im Rahmen des Projekts ganz deutlich. Die Antworten der Unternehmen zeigen aber auch, dass viele Betriebe noch Unterstützung bei ihren Schritten auf dem Weg zu einem nachhaltigen Textileinkauf benötigen. Eine oft genannte Herausforderung sind v.a. fehlende Informationen zu glaubwürdigen Textilstandards. Hier setzt das Projekt FAIR WEAR WORKS an und berät Firmen bei der Umstellung ihres Einkaufs.

Marijke Mulder (FEMNET e.V.) und Tim Stoffel (GNF) liefern im Gespräch mit Dr. Viktor Konitzer (GNF) Einblicke in das gemeinsame Projekt.

Wie kam es zu eurer Kooperation für FAIR WEAR WORKS?

Marijke: „Beide Organisationen ergänzen sich in diesem Projekt optimal. FEMNET ist Experte für das Thema Textilien und berät Kommunen bei der Umsetzung öko-fairer Beschaffung. Der GNF arbeitet mit Unternehmen im Bereich nachhaltiges Lieferkettenmanagement und hat dabei vor allem die Themen Umweltschutz und Ökologie im Blick.“

Tim: „Der Bedarf an Beratung zum nachhaltigen Einkauf wächst im privaten wie im öffentlichen Sektor. Dafür braucht es Expertise zu sozialen und ökologischen Herausforderungen entlang globa-

ler Lieferketten. Da passen FEMNET und GNF in der Tat gut zusammen.“

Warum fokussiert ihr euch auf den nachhaltigen Einkauf von Textilien?

Tim: „Nachhaltige Textilien einzukaufen setzt ein deutliches Zeichen nach innen wie nach außen, dass ein Unternehmen seine Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt ernst nimmt. Die Beachtung von Umwelt- und Sozialstandards bei der Herstellung hilft, den Wasserverbrauch, den Einsatz von Chemikalien bei Anbau und Verarbeitung sowie CO₂-Emissionen zu minimieren. Mit einem Jahresumsatz von über einer Milliarde Euro in Deutschland liefert gerade die Berufsbekleidung einen wichtigen Hebel zur Schaffung nachhaltigerer Produktionsbedingungen.“

Marijke: „Die Textilindustrie ist weltweit der fünftgrößte Emittent von Treibhausgasen. Schlechte Arbeitsbedingungen und niedrige Löhne sind in diesem Sektor ein dauerhaftes Problem. Unternehmen können mit dem Einkauf nachhaltiger Textilien einen großen Beitrag zum Klimaschutz und zur Einhaltung von Menschenrechten und ökologischen Standards leisten – und das auch noch vergleichsweise einfach.“

Mit welchen konkreten Maßnahmen unterstützt ihr Unternehmen?

Marijke: „Wir liefern interessierten Unternehmen Informationen zur nachhaltigen Textilproduktion und bieten praktische Lösungsansätze und anschauliche Instrumente, z.B. unsere Fact Sheets.“

Tim: „Im Rahmen individueller Beratung entwickeln wir bis Ende 2022 Vorschläge für effektives Nachhaltigkeitsmanagement im Bereich Textilien. Diese helfen, einen Überblick über das Thema nachhaltige Produktion und Lieferketten zu gewinnen, und bringen Unternehmen bei der Umstellung ihres Einkaufs weiter.“



www.globalnature.org/de/textileinkauf



Tim Stoffel

berät seit 2021 als GNF-Projektmanager Unternehmen beim nachhaltigen Textileinkauf. Als Experte für ökologisch und sozial nachhaltige Beschaffung vermittelt er das Thema auch in Schulungen, Vorträgen und Publikationen.

„INSEKTENFÖRDERNDE REGIONEN“: Damit es weiter brummt im Land

Tobias Ludes

Den Bestäuber-Insekten in Deutschland geht es nicht gut. Das belegen alarmierende Studien, die in unserer heimischen Insektenwelt einen immensen Verlust sowohl an Individuen als auch an Artenvielfalt feststellen: So gingen in den vergangenen 27 Jahren drei Viertel der Insektenbiomasse verloren. Dabei sind global 75 Prozent der Nahrungspflanzenarten auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Es sind insbesondere intensive Landnutzung sowie Dünger- und Pestizideinsatz, die den Insektenbestand dezimieren.

Wirkungsvoller Insektenschutz auf Landschaftsebene

Die ökonomischen Folgen liegen auf der Hand: Verstummt das Summen von Biene, Hummel und Co., brummt auch unsere

nachhaltigen Schutz von Insekten zu entwickeln. Solch eine große Aufgabe erfordert viel an Unterstützung – und die liefert das Projekt „LIFE Insektenfördernde Regionen“. Gefördert von der EU-Kommission und koordiniert von der Bodensee-Stiftung bringt das Projekt den GNF, das Netzwerk Blühende Landschaft, die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall und Nestlé Deutschland für ein gemeinsames Ziel zusammen: den nachhaltigen Schutz von Insekten und Biodiversität.

Das IFR-Konzept bietet die beispielhafte Möglichkeit, auf regionaler Ebene – unter enger Einbeziehung der Landnutzungsakteur*innen – tragfähige und wirtschaftlich darstellbare Lösungen für eine biodiversitäts- und insektenfreundliche Landwirtschaft zu entwickeln und in der Praxis zu verankern. Damit leistet das Projekt einen relevanten Beitrag zur Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) und greift alle Aspekte auf, die als Treiber für den Verlust Biologischer Vielfalt im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher Nutzung genannt werden. So trägt das

Projekt zum Schutz der Insekten auf landwirtschaftlich genutzten Flächen bei und verfolgt dabei eine innovative Strategie: Statt die empfohlenen Maßnahmen auf einzelne Betriebe und Lieferketten zu beschränken, zielt die Umsetzung auf einen integrativen Ansatz auf Landschaftsebene, der ganzen Regionen Möglichkeiten für eine insektenfördernde Landwirtschaft und den nachhaltigen Schutz von Insekten und Bestäubern aufzeigt.

Sieben Regionen als Vorreiter – für Deutschland und die gesamte EU

In Zusammenarbeit mit Landwirtschaft, Lebensmittelsektor, lokalen Behörden und NGOs richten der GNF und seine Partner solche Insektenfördernden Regionen (IFR) ein, die jeweils individuell erarbeitete regionale Biodiversitäts-Aktionspläne (BAP) umsetzen und so den Schutz von Insekten im Speziellen und Biodiversität im Allgemeinen auf Landschaftsebene verbessern. Ein effizientes Monitoring weist kontinuierlich Fortschritte in den Regionen nach. Im Südwesten, Norden und Osten Deutschlands sind sieben Pilotregionen bereits Teil des Projekts und motivieren und inspirieren Nachahmer – denn das Konzept ist auf alle Regionen in Deutschland und der EU übertragbar.



Sieben Pilotregionen in Deutschland weisen den Weg für effektiven Insektenschutz auf Landschaftsebene.

Lebensmittelwirtschaft bald nicht mehr. Agrar- und Foodsektor sind deshalb gefordert, in ihren Anbau- und Beschaffungsregionen Lösungen für den



<https://insect-responsible.org>



Tobias Ludes

arbeitet seit 2016 als Projektmanager für den GNF und setzt sich für eine biodiversitätsfreundliche Landwirtschaft in Europa und weltweit ein.



GRÜN STATT GRAU – GEWERBEGBIETE IM WANDEL

Alles eine Frage des Designs: Gründach auf dem Gelände von SOKA-Bau, einer der Erfolgsgeschichten im Projekt „Grün statt Grau“.

Matthias Knüver

Nach über vier Jahren erfolgreicher Arbeit geht unser Projekt „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“ in den Endspurt. Mit einem Dialogforum zu nachhaltiger Stadtentwicklung und für biodiversitätsfreundliche Firmengelände fand das Projekt einen geeigneten Einstieg in die letzten Projektmonate und schaffte es, neben den bereits bestehenden Partnerkommunen im Projekt weitere Gemeinden in Deutschland für naturnahe Gestaltung zu begeistern. Dabei liefert „Grün statt Grau“ einen Dreiklang von Maßnahmen: Anpassung an den Klimawandel, Erhalt von Biodiversität und die Steigerung der Aufenthaltsqualität. So können gemeinsam lebendige, lebenswerte Stadt- und Gewerbegebiete geschaffen werden.

Mehrjährige Erfahrung in nachhaltiger Geländebegegrünung

In den vergangenen zwei Jahren konnten wir im Rahmen von Veranstaltungen, Foren und Online-Meetings viele Kommunen erreichen und Tipps zur konkreten Umsetzung von Maßnahmen für grüne Gewerbegebiete geben. Und auch Informationen zu gesetzlichen Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten kamen nicht zu kurz und lieferten Unternehmen attraktive Argumente. So wirkt sich beispielsweise eine verbesserte Aufenthaltsqualität nachweislich positiv auf die Gesundheit und Konzentration der Belegschaft aus. Außerdem zeigen viele Maßnahmen aus unserem Empfehlungsportfolio (z.B. Dachbegrünung oder Entsiegelung) angenehme mikroklimatische Effekte gegen Extremtemperaturen.

Die in unserer mehrjährigen Beschäftigung mit der naturnahen Gestaltung von Firmengeländen gesammelten Erfahrungen ge-

ben wir in Trainings an Nachhaltigkeitsmanager*innen und Klimaschutzbeauftragte in Kommunen weiter. Wir beraten zu Prinzipien der naturnahen Gestaltung, den Vorteilen für den Firmenstandort und zu Strategien für die Erstberatung von Unternehmen. Dabei ist es wichtig, Kenntnisse und ein Gespür für die Potenziale von Gewerbegebieten zu vermitteln, denn so lassen sich individuell angepasste Maßnahmen für das jeweilige Unternehmen identifizieren. Unternehmerinnen und Unternehmer sind oft überrascht von den Optionen, die sich ihnen bieten. Nach unserer Erfahrung gibt es nahezu immer Möglichkeiten für naturnahe Gestaltungselemente. Das Projekt zeigt, dass viele Entscheidungsträger*innen für gute Argumente ein offenes Ohr haben und sich gern zu mehr Umweltschutz motivieren lassen. Dabei erfahren sie, dass naturnahe Gestaltung heute weit mehr bietet als sonnige Plätzchen für Bienen und Blümchen.

Konkrete Tipps für wirksames Nachhaltigkeitsmanagement

Nach einem guten Dutzend Erstberatungen zu Vorteilen grüner Gewerbegebiete für Unternehmen in den Partnerkommunen konnten wir feststellen, dass es einzelne Maßnahmen gibt, die besonders beliebt sind. Wenig überraschend ist, dass gerade jene Maßnahmen, die in der Außenwirkung des Betriebs gute Argumente für ein wirksames Nachhaltigkeitsmanagement in puncto Klimawandelanpassung und Biodiversität liefern, besonders gut angenommen werden. Dazu zählen Staudenpflanzungen in Beeten im Eingangsbereich, mehrjährige Blühwiesen auf ungenutzten Rasenflächen, Dach- und Fassadenbegrünung sowie Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse oder Insekten. Das Projekt bietet Unternehmen de-

Der GNF hat ein Faktenblatt mit den wichtigsten Infos zu Nisthilfen veröffentlicht, das konkrete Tipps gibt: Beispielsweise müssen die Bohrgänge im Holz unbedingt frei von Splintern sein, damit sich Wildbienen nicht verletzen, und Gänge müssen in Fasersrichtung ins Holz gebohrt werden. Das GNF-Faktenblatt fand sehr großen Anklang, mittlerweile bieten es Multiplikatoren wie die Partnerkommune Iserlohn auf ihren Websites zum Download an.

„Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“ ist aber auch deshalb bei Unternehmen erfolgreich, weil es im Sinne des erwähnten Dreiklangs nicht nur das Nachhaltigkeitsmanagement und damit auch das Image eines Unternehmens stärken, sondern auch das Arbeitsklima verbessern hilft. Auf diese nicht zu unterschätzende Komponente legen wir besonderen Wert. Sie

gibt Unternehmen die Möglichkeit, Arbeitsplätze abwechslungsreich und zukunftsorientiert zu gestalten, damit Menschen gerne, kreativ und konzentriert ihrer Tätigkeit nachgehen können. So können sich Firmen nicht nur als umweltbewusste, sondern auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen als besonders attraktive Arbeitgeber im Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte positionieren. Für ein nachhaltiges Miteinander auf Gewerbegebieten als Teil einer umfassenden grünen Transformation.



www.globalnature.org/de/gewerbegebiete



Wo Seele, Körper und Geist der Mitarbeitenden zur Ruhe kommen: naturnah gestalteter Dachgarten.

taillierte Informationen und Hilfestellungen, damit diese Maßnahmen ihre Wirkung voll entfalten können. Gerade Insektennisthilfen z.B., die mittlerweile beliebten „Insektenhotels“, werden häufig mangels Sachkenntnis so angebracht, dass die Tiere sie kaum nutzen können.



Matthias Knüver

ist Master of Science in Umweltmanagement und seit 2019 als Projektmanager beim GNF tätig. Er arbeitet in verschiedenen Projekten zu Themen der naturnahen Gestaltung von Unternehmensstandorten sowie im Bereich nachhaltige Landwirtschaft.

Naturschutz & Lebendige Landschaften

A tropical beach scene with several palm trees leaning over a sandy shore. In the clear, turquoise water, a white boat with a blue canopy is anchored. The background shows a range of green mountains under a bright blue sky with scattered white clouds.

„Die Begrenzung der globalen Erwärmung, um klimatische Bedingungen zu gewährleisten, mit denen Menschen leben können, sowie der Schutz der Biologischen Vielfalt sind Ziele, die sich gegenseitig unterstützen, und deren Erreichung für eine nachhaltige und gerechte Versorgung der Menschen unerlässlich ist.“

Synopsis des Treffens von Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) und Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES) im Dezember 2020

Die Natur aus dem Bilderbuch existiert – und wir schützen sie. Hier in Las Galeras, Dominikanische Republik, wo der GNF das Projekt „Transforming Tourism“ für nachhaltiges Reisen auf den Weg bringt.

THEMEN UND TRENDS: GNF-PROJEKTE UND ENTWICKLUNGEN IM NATURSCHUTZ

Dr. Thomas Schaefer

Eine Agenda Artenschutz zur Lösung von Mensch-Tier-Konflikten

Wachsende Bevölkerung in Asien und Afrika, Erfolge im Schutz ikonischer Tierarten wie Elefanten, Nashörner und Löwen sowie begrenzte Ressourcen, z. B. Wasserstellen, führen zu immer mehr Konflikten. Tiere geraten in menschliche Siedlungen – es kommt zu Begegnungen, die für beide Seiten tödlich ausgehen können. Auch die Netzfischerei in Zuflüssen zu einigen unserer Lebendigen Seen hat traurige Folgen, wenn sich seltene Flussdelfine und vom Aussterben bedrohte Seekühe (Manatis) in Netzen verfangen, diese zerstören und selbst darin verenden. Der GNF arbeitet bereits seit 15 Jahren daran, gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen vor Ort solche Konflikte zu identifizieren und Methoden zu ihrer Lösung zu finden. Ein anschauliches Beispiel dafür ist das Projekt zur Verminderung der Mensch-Wildtier-Konflikte zwischen Menschen und Elefanten, über das Thies Geertz und Laura Maeso Velasco im Kapitel „Nachhaltige Entwicklung“ berichten.



Wie ein Wesen aus einer anderen Welt – und doch leben wir mit den majestätischen Manatis auf demselben Planeten. Am Nokoué-See, Benin, entwickelt der GNF Lösungen zum Schutz ihrer Bestände.

Kein Biodiversitätserhalt ohne Landwirtschaft – keine Landwirtschaft ohne Biodiversitätserhalt

Ohne die Landwirtschaft, ohne die Landwirtinnen und Landwirte selbst, ist ein Erhalt der Biologischen Vielfalt nicht möglich. Deswegen arbeitet der GNF mit Partnern vor Ort und entlang der gesamten Lieferketten daran, den Schutz der Biologischen Vielfalt wieder zur Normalität in der Landwirtschaft zu machen. Siebzig Prozent des global massiv beschleunigten Biodiversitätsverlusts werden der intensiven Landwirtschaft angelastet, wie sie unsere Gesellschaft heute verantwortet: Die Vielfalt des Lebens schwindet unter dem verstärkten Einsatz von Agrochemie, der immer intensiveren Nutzung von Bodenressourcen und der Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzung auf zuvor unberührte Naturflächen. Letzteres gilt nicht nur für das bekannte Beispiel der Sojaplantagen am Amazonas, sondern auch für natürliches Grasland und extensive Weideflächen, die in Acker-

land umgewandelt werden und so der natürlichen Biologischen Vielfalt nicht mehr zur Verfügung stehen.

Biodiversität und die Lieferketten von Bananen und Ananas

Die Lebensmittelbranche nimmt das Thema Biologische Vielfalt infolge des alarmierenden Schwunds der Arten und Lebensformen immer stärker wahr – und ernst. Beim GNF arbeiten wir weltweit und branchenübergreifend daran, Methoden zu entwickeln und zu fördern, die eine biodiversitätsfreundlichere Land- und Lebensmittelwirtschaft möglich machen. Dabei geht es uns auch um große Produktionssysteme: z. B. den Anbau von Bananen und Ananas. Beide Produkte stehen exemplarisch für wenig nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken in den Tropen, die erhebliche negative Umweltauswirkungen zur Folge haben können. So berichtet die Presse seit Jahrzehnten mit unschöner Regelmäßigkeit über soziale wie



Exportschlager: Kostbare Bananenfracht frisch von einer Plantage in der Dominikanischen Republik.

ökologische Skandale im Banananbau. Und auch die Ananas ist als ein Produkt bekannt, das besonders umweltschädlich angebaut wird: Ananasbauern wurden in Costa Rica schon öffentlich als Brunnenvergifter an den Pranger gestellt. Allerdings haben die großen Unternehmen in der Lieferkette, von den Produzenten bis zum Lebensmittel-einzelhandel, zuletzt viel getan, um den negativen Auswirkungen des eigenen Wirtschaftens vorzubeugen und so ihr Image zu verbessern. Zu diesen Entwicklungen haben auch die Projekte des GNF einen Beitrag geleistet. Darüber hinaus rückt Biodiversität dabei auch noch in einem anderen Zusammenhang in den Fokus: als Maßnahme zur Anpassungen an die Folgen des Klimawandels.

Neun von zehn Bananen sind inzwischen biodiversitätsfreundlicher

Die Arbeit des GNF zielt darauf ab, „große Hebel“ zu identifizieren, um das komplexe Thema Biologische Vielfalt stärker in den Fokus zu rücken. Dazu treiben wir seit vielen Jahren die

Arbeit mit maßgeblichen Standards und Unternehmen der Lebensmittelbranche voran. Wir analysieren, beraten und begleiten Prozesse, um wirkungsvolle Kriterien für Biologische Vielfalt zu etablieren. So beraten wir im Projekt „From Farm to Fork – Del Campo al Plato“ alle relevanten Standards im Bananen- und Ananas-Anbau und unterstützen sie dabei, ihre Kriterien für mehr Biodiversität zu öffnen und als innovative Fortschrittsindikatoren unsere Biodiversitätsaktionspläne mit messbaren Erfolgsfaktoren einzuführen. Die großen Supermärkte gehen mittlerweile keine Risiken mehr ein und verlangen hohe Qualitätsstandards beim Anbau der Produkte. Im Bananenbereich konnte so inzwischen eine Abdeckung von neunzig Prozent erreicht werden. Das heißt, dass neun von zehn in Deutschland angebotenen Bananen nach verbesserten Biodiversitätskriterien erzeugt wurden. Eine Quote, über die wir uns sehr freuen – und auf die wir auch ein bisschen stolz sind, weil der GNF als eine der ersten Umwelt-NGOs diesen Weg gemeinsam mit Standards und Unternehmen gegangen ist.



www.delcampopalato.com/de

MEHR BIODIVERSITÄT BEI EU-BIO-OBST AUS DEN TROPEN – Unser nächstes großes Thema

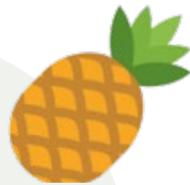
Dr. Thomas Schaefer

Neun von zehn Bananen werden in Deutschland bereits biodiversitätsfreundlicher angeboten – aber was ist mit den übrigen zehn Prozent? Nun, rund ein Zehntel der Bananen in Deutschland stammen aus EU-Bio-zertifiziertem Anbau und erfüllen damit einige entscheidende Kriterien – auch für die Biologische Vielfalt: So kommen bei ihrer Produktion keine Pestizide zum Einsatz, die im konventionellen Anbau Fauna und Flora direkt auf den Feldern vernichten und Böden und Gewässer vergiften; eine nachhaltige Bodenbewirtschaftung ohne Kunstdünger wirkt der Erosion und dem Auslaugen der Böden entgegen.

Was das EU-Bio-Siegel in Bezug auf die außerhalb der Europäischen Union produzierten Früchte nicht garantiert: entwaldungsfreie Lieferketten, Schutz von Nationalparks, Feuchtgebieten und Biotopverbänden sowie Maßnahmen zur Klimaanpassung. Auch wenn mittlerweile alle Staaten Naturschutzgesetze haben, gelten verpflichtende

Maßgaben wie die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, die Vogelschutzrichtlinie und die Wasserrahmenrichtlinie außerhalb der 27 EU-Staaten nicht. Diese Kriterien z.B. im Rahmen eines „Add-ons“ für EU-Bioprodukte aus Übersee ebenfalls verpflichtend zu machen, ist das nächste große Thema, das wir uns vorgenommen haben. Bis dahin empfehlen wir Bananen, die von Demeter oder Naturland zertifiziert sind – und EU-Biofrüchte nur mit Fairtrade-Siegel.

Beim Anbau von Ananas sind wir noch nicht so weit wie bei den Bananen. Das hat v.a. damit zu tun, dass europäische Verbraucher*innen noch keine durchgehende Zertifizierung fordern, sodass bisher nur rund die Hälfte der in Deutschland verkauften Ananas als nachhaltig ausgewiesen sind. Als Erfolg werten wir, dass neuerdings auch ein bedeutendes US-amerikanisches Standardunternehmen mit dem GNF kooperiert, das auch in Deutschland einige bekannte Ananasmarken zertifiziert.



Ein Gemüsegarten für die eigene Ernährung ist in vielen Ländern der Erde Lebensgrundlage. Für einen dauerhaften Ertrag lohnen sich Techniken, die Biologische Vielfalt berücksichtigen.



25.000 Hektar biodiversitätsfreundlicherer Anbau

Unsere Projektarbeit mit Bananen- und Ananasproduzent*innen in Costa Rica und der Dominikanischen Republik schreibt ein weiteres Erfolgskapitel. Der „Biodiversitätscheck Landwirtschaft“, mit dem landwirtschaftliche Betriebe ihre Potentiale für Biodiversität ausschöpfen können, wird von mehr als 50 Betrieben auf einer Fläche von 25.000 Hektar Bananen- und Ananasplantagen angewendet. Etwa die Hälfte der Betriebe hat bereits einen Biodiversitätsaktionsplan verabschiedet und setzt die darin erfassten Maßnahmen nun um. Dabei ist vor allem die bessere Entwicklung ungenutzter Flächen auf den Plantagen selbst ein wichtiges Thema: Gerade größere Plantagen verfügen teilweise über mehrere hundert Hektar Land, die nicht ausschließlich für den Fruchtanbau verwendet werden. Sie erhalten im Rahmen des Biodiversitätschecks eine neue Wertigkeit, indem die Landwirt*innen nicht nur auf, sondern auch zwischen den Anbauflächen ein Netzwerk von Lebensräumen entstehen lassen.

Biodiversität in der Subsistenzlandwirtschaft

Die mitteleuropäische Perspektive, die mittlerweile fast nur noch landwirtschaftliche Großbetriebe kennt, täuscht: Der Großteil der Agrarwirtschaft weltweit wird nach wie vor im Subsistenzanbau betrieben. Familien bewirtschaften kleine Felder und Gärten, um sich selbst von der Ernte zu ernähren. Im Idealfall können sie etwas von ihrem Ertrag auf loka-



Guatemala ist ein Land voll fantastischer Extreme: Der brausende Pazifik und hohe Vulkanketten, tropische Wälder und tiefe Seen. Das alte Wissen der Maya hilft, die Naturschätze dieses Gartens der Artenvielfalt zu bewahren.

len Märkten absetzen und mit dem Erlös z.B. Kleidung und Schulmaterialien für die Kinder kaufen. Selbstverständlich sind diese einfach lebenden Bäuerinnen und Bauern nicht widerstandsfähiger gegen die Versprechungen der Agrochemie als oftmals studierte Tier- und Pflanzenproduzenten in der Europäischen Union. Mit der Erfahrung ihres Einsatzes erweist sich der Nutzen von Agrochemiepaketen aber als trügerisch, da sie teuer sind und letztlich mehr Schaden als Nutzen bringen. In immer mehr unserer Projekte mit Living Lakes-Partnern und anderen Menschen und Organisationen, die unseren Konzepten aufgeschlossen begegnen, spielt biodiversitätsfreundlicher Anbau in der bäuerlichen Landwirtschaft deshalb eine entscheidende Rolle.

Maya-Anbau goes 21st Century

Mit unseren Living Lakes-Partnern*innen von Asociación Vivamos Mejor setzen wir seit 2021 ein besonders spannendes Projekt am Atilán-See in Guatemala um. Schon 2006 hatte die Welternährungsorganisation FAO für Guatemala ein Konzept vorgestellt, das uraltes Maya-Wissen und moderne Kenntnisse über nachhaltige Landwirtschaft verbindet: das sogenannte Patio-Hogar-Milpa. Im Kern geht es um die kluge Kombination verschiedener Feldfrüchte im Hausgarten („patio“) und auf dem kleinen Acker („milpa“). Eine Praxis, die die Maya schon vor Jahrhunderten erfolgreich betrieben haben. Viel von diesem Wissen ist im Alltag in den vergangenen Jahrzehnten verloren gegangen – und wird jetzt wieder zum Leben erweckt.

Unsere Partner*innen von Asociación Vivamos Mejor bringen die traditionellen Verfahren wieder in die indigenen Dörfer der Vulkankette am Atilán-See und machen sie damit fit für den Klimawandel. Denn El Niño und La Niña, die pazifischen Wettersys-

teme, stellen das Leben der Menschen in Zentralamerika immer wieder auf eine harte Probe und die Globale Erwärmung verstärkt die Unberechenbarkeit der Phänomene noch. Trockenheit und Überschwemmungen nehmen zu, dort wie hier in Deutschland. Das neue alte Patio-Hogar-Milpa soll die Palette der Anbaufrüchte für die Menschen deutlich erweitern, z.B. kommen Obstbäume hinzu. Einzelne Bauernfamilien bilden sich außerdem in Pilzzucht und Imkerei fort und erschließen sich so neue Einkommensmöglichkeiten – auch ein Weg, um widerstandsfähiger gegenüber den sich ändernden Umweltbedingungen zu werden.



www.globalnature.org/de/landwirtschaft-guatemala

NATURERLEBEN FÜR ALLE!

Dr. Thomas Schaefer

„Nur was wir kennen, können wir schätzen und schützen.“ Dieser Wahlspruch der Naturpädagogik gilt auch noch in Zeiten, in denen uns digitale Information im Überfluss zur Verfügung steht. Das spüren wir auch immer wieder bei einem zentralen Anliegen des GNF-Arbeitsbereichs Naturschutz & Lebendige Landschaften: der inklusiven Naturpädagogik, die alle Menschen miteinschließt, mit und ohne Behinderung. „Gibt es kein wichtigeres Thema als Naturerleben für Menschen mit Behinderung? Wie groß ist denn die Zielgruppe? Und lohnt sich da überhaupt der Aufwand?“ Das sind kritische Fragen, mit denen wir auch im Jahr 2021 noch kon-

derwagen oder mit Gehhilfen für ältere Menschen, und von allgemeinverständlichen und gut lesbaren Texten in Informationsangeboten.

Neue Konzepte für kleine Naturschutzzentren

Zu Beginn unseres Projekts „Natur ohne Barrieren“ für inklusives Naturerleben gab es in Naturschutzgebieten bereits verschiedene Angebote für Menschen mit Mobilitätseinschränkung. Aspekte der barrierefreien Kommunikation für Sehbehinderte, Gehörlose und Menschen mit Lerneinschränkungen waren dagegen noch eher rar. Letztere sind uns auch wichtig, da Bar-

des barrierefreien Naturerlebens und bieten praxisnahe Informationen für die Umsetzung:

- Eine interaktive Präsentation gibt einen ersten Überblick über die wichtigsten Handlungsfelder.
- Die barrierefreie Webseite www.nature-without-barriers.eu zeigt beispielhaft in vier Sprachen, wie Informationen inklusiv angeboten werden können.
- Eine Handreichung für die naturpädagogische Arbeit liefert praktische Hinweise für Maßnahmen mit verschiedenen Gruppen.
- Eine Matrix zur Selbstanalyse verschafft einen guten Überblick in nur 30 Minuten.

Es gibt viele Wege, um Menschen mit Behinderung das Naturerleben zu ermöglichen – z.B. mit einer Wildkatzenfamilie zum ertasten im hessischen Naturschutzgebiet Erlensee.



zielführend sind. Die Veröffentlichungen haben außerdem stets auch die begrenzten Ressourcen von Umweltbildungszentren und Naturschutzgebieten im Blick. Wir wollen damit aufzeigen, dass man auch mit geringen Mitteln einen Zugang zur Natur schaffen kann, der alle Menschen teilhaben lässt.

Der Ansatz trägt in der Praxis Früchte. Naturpädagog*innen in mehreren EU-Ländern haben anhand der Projektmaterialien Lehrpfade analysiert und neue Konzepte für einen inklusiven Zugang entwickelt. Ob mittels Führungen in Gebärdensprache im jungen Nationalpark Schwarzwald, Audio-Info-Ansichten im Zoobotanischen Garten Torún in Polen oder dem barrierefreien Zugang zum Baumkronenweg Bachledka im slowakischen Tatra-Gebirge: Europaweit gibt es immer mehr Angebote, die zeigen, dass mit Willen und Kreativität breite und offene Zugänge zum Naturerleben für Menschen mit Behinderung möglich sind.

Polnische Nationalparks für alle

Seit 2021 können wir unsere Konzepte für mehr barrierefreies Naturerleben auch selbst in der Praxis anwenden und damit unsere Erfahrungen ausbauen. Zusammen mit dem Staatlichen Fonds für die Rehabilitation behinderter Menschen in Polen und zehn polnischen Nationalparks erarbeiten wir ein Konzept für inklusives Naturerleben. In Polen ist Wandern Volkssport und der Wildtier- und Naturtourismus ein wichtiger Teil des Tourismus. Es gibt 23 Nationalparks, die sechzig Prozent aller heimischen Tourist*innen anziehen. So verzeichneten die Nationalparks der Tatra, des Riesengebirges und von Wolin 2015 zusammen bereits rund sieben Millionen Besucher*innen.

Informationen über die Zugänglichkeit dieser Naturerlebnisgebiete sind für Menschen mit Behinderung bisher leider kaum verfügbar, was eine erhebliche Barriere darstellt. Das Projekt „Geschütztes Gebiet – Zugängliches Gebiet“ bietet hier Lösungsansätze und Hilfestellun-

gen, indem es die Entwicklung und direkte Umsetzung von strategischen Ansätzen zur Zugänglichkeit von Wildtier- und Landschaftsparks in Polen für Menschen mit Behinderung vorantreibt. Nationalparkzentren können sich beim Projekt bewerben und Zuschüsse aus einem Fonds für die Umsetzung erhalten – so werden zehn neue Angebote für barrierefreies Naturerleben entstehen. Bei allen Maßnahmen wird ein umfassender Ansatz verfolgt: Barrierefreies Naturerleben und die Servicekette werden gemeinsam betrachtet, um ein integratives Umsetzungsmodell zu entwickeln, das auf alle polnischen Nationalparks angewendet werden kann. Das Modell berücksichtigt die große Vielfalt der polnischen Nationalparks in Bezug auf Landschaft, Lage und Größe. Die polnischen National- und Landschaftsparks sind die direkte Zielgruppe des Projekts. Neben den 23 Nationalparks können sich auch die 123 Landschaftsparks im Land für einen der zehn Pilot-Umsetzungszuschüsse bewerben. Der GNF wurde eingebunden, da die pragmatische Herangehensweise der „Natur ohne Barrieren“-Maßnahmen die polnischen Initiativ*innen des Projekts überzeugt hat. Außerdem liegen alle Ergebnisse dieses Projekts bereits auf Polnisch vor, ein großer Vorteil für den Start der Aktivitäten in Polen.



www.nature-without-barriers.eu



Der majestätische Nationalpark Tatra im Süden Polens an der Grenze zur Slowakei ist ein Magnet für die wanderbegeisterte polnische Bevölkerung. Bald ist er auch barrierefrei besser zu erleben.

frontiert sind. Sie sind ein Hinweis, warum es mit dem barrierefreien Naturerleben in Europa nur schleppend vorangeht. In unserer Projektarbeit sehen wir jedoch: Alle profitieren letztlich von guten und barrierefrei verfügbaren Informationen, leichter Zugänglichkeit, z.B. mit Kin-

riern nicht nur die Fortbewegung betreffen. Menschen mit einer Seh-, Hör- oder Lernbehinderung sind von vielen Angeboten der Naturerfahrung ausgeschlossen. Im Rahmen des Projektes neu entwickelte Werkzeuge ermöglichen einen einfachen Einstieg in die Thematik

Menschen mit Behinderung haben als Expert*innen an „Natur ohne Barrieren“ mitgearbeitet und uns Naturschützer*innen wichtiges Feedback gegeben. Besonders freut uns, dass auch von Behindertenverbänden immer wieder bestätigt wird, dass unsere Konzepte praxisnah und

„Was ich bei vielen wahrnehme, ist dieser Effekt: Hm, ich bin jetzt seit einem Jahr nicht mehr geflogen – war auch nicht so schlimm. Ich muss nicht mehr zu jeder Sitzung jetten, ich muss auch nicht mehr übers Wochenende nach London zum Shoppen. Es wäre schön, wenn sich das auch nach der Krise fortsetzt.“

Schauspieler Gregory B. Waldis im Gespräch mit GNF-Kommunikationsmanager Dr. Viktor Konitzer, Juni 2021

In der ersten deutschen Telenovela „Sturm der Liebe“ präsentierte sich der Schweizer Schauspieler Gregory B. Waldis ab 2005 in der Hauptrolle des Alexander Saalfeld einem Millionenpublikum. Waldis ist aber auch auf der Theaterbühne zu Hause und hat in den letzten Jahren ein Hobby zum Beruf gemacht: die Fotografie. Außerdem engagiert er sich für den Schutz von Natur und Umwelt – und ein Arbeitsbereich des GNF liegt ihm dabei besonders am Herzen.



Gregory, wie hast du die Zeit im Zeichen der Pandemie erlebt, persönlich und beruflich? Covid-19 hat ja auch und gerade künstlerische Berufe hart getroffen, die auf Publikum angewiesen sind.

Persönlich hat mich am härtesten getroffen, dass ich meine Mama fast ein Jahr lang nicht gesehen habe. Sie wohnt in der Schweiz. Ich hätte schon hinfahren können, das war ja nicht verboten, aber ich habe es lieber gelassen. Letzte Woche war ich endlich wieder bei ihr – und die Wiedersehensfreude war riesig. Als Schauspieler habe ich die Pandemie insofern gespürt, als ich weniger Theater gespielt habe. Im Fernsehbereich wiederum konnte man merken, dass die ganzen Theaterkollegen plötzlich fürs Drehen verfügbar waren. Die Konkurrenz war viel größer (*lacht*). Wer ein festes Engagement an einem Stadt- oder Staatstheater hat, dem ging es zumindest finanziell vergleichsweise gut, es gibt aber auch viele Kolleginnen und Kollegen, die normalerweise quasi von der Hand

in den Mund leben. Für die war das eine richtig schwere Zeit. Und trotzdem muss man das Erlebte natürlich perspektivieren. Ich denke da an eure Trinkwasserprojekte beim GNF: Wenn ich sehe, dass es viele Länder auf der Erde gibt, in denen nicht alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser haben, dann freue ich mich einfach, wenn ich den Hahn aufdrehe. Und diese Länder wurden ja auch von Corona getroffen. Da kann ich mich über die Pandemie hierzulande – und erst recht über die Maßnahmen, die dagegen ergriffen wurden – einfach nicht aufregen.

Hast du den Eindruck, dass sich infolge der Corona-Zeit etwas im Hinblick auf die Themen Umwelt- und Klimaschutz, Ressourcenverbrauch, nachhaltiges Leben verändert hat?

Was ich bei vielen wahrnehme, ist dieser Effekt: Hm, ich bin jetzt seit einem Jahr nicht mehr geflogen – war auch nicht so schlimm. Ich muss nicht mehr zu jeder Sitzung jetten, ich muss auch nicht mehr übers Wochenende nach London zum Shoppen. Es wäre schön, wenn sich das auch nach der Krise fortsetzt. Wo ich jetzt etwas älter werde, muss ich sagen: Ich glaube viel mehr an Veränderung. Weil ich sie auch erlebt habe. Ich war in den 80er Jahren auf Demos gegen Atomkraftwerke, da hat man uns gesagt: Das mit euren erneuerbaren Energien könnt ihr vergessen, die werden nie mehr als fünf Prozent unserer Stromversorgung ausmachen. Natürlich lief es dann nicht so, wie wir jungen Leute uns das vorgestellt haben: Wir demonstrieren und ein Jahr später wird alles abgeschaltet. Aber wenn ich damals gewusst hätte, dass vierzig Jahre später Atomkraftwerke in Deutschland so gut wie Geschichte sind, hätte ich gedacht: Die Veränderung passiert tatsächlich! Es dauert nur manchmal sehr lang. Und natürlich muss man sich mit aller Kraft dafür einsetzen. Übrigens, bei dem Wort „Umweltschutz“ habe ich schon immer gedacht: Was stimmt daran nicht? Und jetzt gerade, wo wir reden, denke ich: Es müsste eigentlich „Lebensraumerhaltung“ heißen. Der Umwelt – oder der Erde – ist es doch relativ wurst, ob wir Menschen überleben oder nicht. Und ich habe den Eindruck, dass der Begriff Umweltschutz distanziert: Hier bin ich, da ist meine Umwelt. Der Begriff Lebensraumerhaltung macht etwas ganz anderes mit mir. Da denke ich: Oh Mann, wenn ich jetzt nichts ändere, werde ich in zehn Jahren kein fließendes Wasser mehr haben,

vielleicht keinen Strom mehr, vielleicht werde ich gar keine Wohnung mehr haben. Weil der bewohnbare Lebensraum so rar wird, dass ich ihn mir gar nicht mehr leisten kann.

Hast du als Schauspieler und Fotograf auch ein besonderes Verhältnis zu dieser Lebensraumerhaltung?

Ich liebe die Natur und bin auch schon oft entsprechend besetzt worden. Auf dem Land drehen, auf Mallorca, auf die Berge klettern, generell „draußen“ arbeiten – das ist so ein Bonus, über den ich mich besonders freue, wenn es mal passt. Direkt am Film- und Fernsehset merkt man, dass viel mehr Umweltschutz betrieben wird als früher. Selbst die Produzenten merken, dass sie mit Umweltschutz Geld sparen können. Wenn man mit Mehrweglösungen weniger Becher kaufen und hinstellen muss, ist das einfach günstiger. Schauspieler sind plötzlich bereit, im Carpool zum Set gefahren zu werden, statt sich von der Limousine abholen zu lassen. Mittlerweile gibt es auch einen Preis für die nachhaltigste Produktion, der dazu beiträgt, dass sich in den Köpfen der Leute einiges bewegt. Das hat viel mit Vorbildfunktionen zu tun: Wenn es am Set plötzlich anders läuft, verhalten sich die Menschen, die dort arbeiten, vielleicht auch privat anders. Als Porträtfotograf interessieren mich die Menschen: Ich will in meinen Bildern sehen und zum Vorschein bringen, wer das ist, den oder die ich vor der Linse habe. Ein Freund von mir, der Astrofotografie macht, nimmt Umweltveränderungen stärker wahr. Er erzählt mir, dass die Lichtverschmutzung sein Business in den letzten zwanzig Jahren total verändert hat. Es ist einfach immer ziemlich hell. Mein Freund ist quasi durch seine Arbeit zum Umweltschützer geworden.

Kannst du uns erzählen, wie deine Verbindung zum Global Nature Fund zustande kam?

Ich bin mal zufällig mit eurem Geschäftsführer Udo Gattenlöhner ins Gespräch gekommen und dachte da: Aha, das sind offenbar Leute, die sich auf einer etwas tieferen Ebene mit Natur- und Umweltschutz beschäftigen, als es bei den großen Playern der Branche manchmal den Anschein hat. Der bedachte, reflektierte Zugang des GNF liegt mir, weil ich auch so bin – oder zumindest gerne wäre.

Und warum meinst du, sollte man im Kreis der Organisationen und Institutionen, die sich für Natur und Umwelt einsetzen, gerade den GNF mit einer Spende unterstützen?

Das hängt mit meiner vorigen Antwort zusammen: Ich schätze eine Herangehensweise, die sich in der Arbeit wie in ihrer Kommunikation nicht vor komplexeren Zusammenhängen scheut. Da kommt letztlich auch mehr dabei heraus, davon bin ich überzeugt. Außerdem liegt mir vor allem eines eurer Themen sehr am Herzen: Living Lakes und Wasser, das hat einfach eine emotionale Komponente für mich. Ich bin zwar in den Bergen geboren, aber wenn ich einen See seh', brauch' ich kein Meer mehr. (*lacht*). Und wenn man den Erhalt dieser Lebensräume mit einer Spende für den GNF fördern kann, dann gibt es doch nichts Besseres.



Bühne, Fernseh- und Fotokamera sind sein Metier, in der Natur fühlt er sich heimisch – und ruft uns alle dazu auf, sie zu schützen: Gregory B. Waldis.

„Eine ausreichende Finanzierung unserer laufenden Projekte ist für uns schwieriger geworden, da die Folgen der Pandemie uns mit etwas Verzögerung auch erreichen. So waren und sind einzelne Mittelabrufe nicht wie geplant möglich, die Projektgebiete und -partner können durch Reisebeschränkungen nicht besucht werden oder Projektpartner können vor Ort nicht alle Maßnahmen umsetzen, da sie durch Covid-19-Auflagen beeinträchtigt sind. Das bringt einen Rückstau von Verbindlichkeiten in Projekten mit sich, den wir im Folgejahr einlösen müssen, um unsere Projektziele nicht zu gefährden. Fixkosten der Stiftung GNF, die nicht projektabhängig sind, müssen trotz finanzieller Einschränkungen weiter aufgebracht werden, z.B.: Mieten, Gehälter, Buchhaltung, IT und anderes. Der Balance zwischen Aufgabenerfüllung und Beschaffung der erforderlichen Geldmittel müssen wir uns jedes Jahr erneut stellen; in den Pandemie-Jahren ist das noch deutlich schwieriger.“

Manuela Uhde

Mittelbeschaffung

Der Global Nature Fund finanziert sich und seine Projekte aus unterschiedlichen Quellen. Projektanträge bei öffentlichen oder privaten Förderern stellen eine wichtige Grundfinanzierung unserer notwendigen Ausgaben dar. Darüber hinaus benötigen wir für Projektfinanzierungen oft Dritt- oder Eigenmittel. Diese Finanzmittel zu beschaffen, ist ohne Mitgliederstruktur nicht einfach. Daher sind wir auf Spenden und Zuschüsse aus dem Privatbereich angewiesen, die es uns ermöglichen, unsere Projekte umzusetzen, unsere Ziele zu erreichen und unseren Verband auch in schwierigen Zeiten lebendig zu erhalten sowie für die nächsten Jahre eine hohe Planungssicherheit zu erzielen. Hier gilt unser Dank allen Menschen und Institutionen, die uns in diesem Sinne unterstützen.

Mittelverwendung

Im Jahr 2020 haben wir mit unserem Team von 22 Mitarbeitenden fast 30 Projekte durchgeführt. Wir fokussieren uns auf wichtige Problemfelder unserer Zeit wie Schutz der Biodiversität, nachhaltiges Wirtschaften, Klimaschutz bzw. Klimawandelanpassung und Erhaltung unserer

Lebensgrundlagen, beispielsweise gesunde Nahrungsmittel und sauberes (Trink-)Wasser. Dabei scheuen wir den Dialog mit Unternehmen nicht, um diese gesellschaftspolitischen Ziele zu erreichen. Wir bedanken uns bei allen Projektpartnern inner- und außerhalb unseres Netzwerks Living Lakes, die uns dabei helfen, diesen Aufgaben gerecht zu werden.

Transparenz

Unser jährlicher Tätigkeitsbericht gibt über die Entwicklung unserer Projektarbeit und Finanzen Auskunft. Dabei verpflichten wir uns zur freiwilligen Prüfung des Jahresabschlusses durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer. Es werden sowohl Gewinn- und Verlustrechnung als auch die Bilanz nach Handelsgesetzbuch und Stiftungsrecht erstellt. Die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel sind dabei wichtige Kriterien. Die Prüfungsergebnisse werden in einem Prüfungsbericht dokumentiert und den Aufsichtsbehörden offengelegt. Außerdem beachten wir die freiwilligen Veröffentlichungspflichten der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) und stellen Tätigkeitsbericht und Satzung auf unserer Webseite zur Verfügung. Unseren jährlichen Tätigkeitsbericht erhalten alle aktuellen Spen-

der*innen, Förderer und Kooperationspartner sowie auf Anfrage auch weitere Interessierte.

Eines der GNF-Spendenmailings 2021



Manuela Uhde ist seit 1998 Mitarbeiterin des Global Nature Fund und gestaltet die Stiftung seit den Anfängen mit. Sie leitet die Abteilung Marketing, Finanzen & Verwaltung des GNF und ist Ansprechpartnerin für private Spender*innen.

WIR BEDANKEN UNS BEI UNSEREN KOOPERATIONSPARTNERN:

Öffentliche Hand - Deutschland



Europäische Union



Weitere europäische Unterstützer / Förderer



Stiftungen / Vereine



Wirtschaft



Standards



Weitere Kooperationspartner



Auch dieses Jahr haben wir wieder mit einer Vielzahl von Projektpartnern auf der ganzen Welt vertrauensvoll zusammengearbeitet, um unsere Ziele für den internationalen Natur- und Umweltschutz zu erreichen. Hier erfahren Sie mehr über unsere Partner:

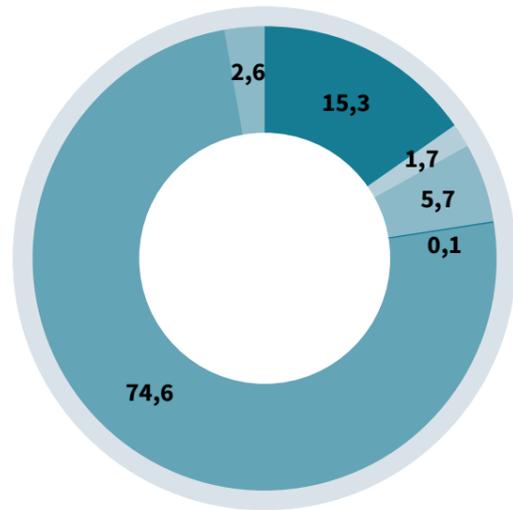


www.globalnature.org/de/kooperationen/projektpartner-2020-2021

DARSTELLUNG DES JAHRESABSCHLUSSES

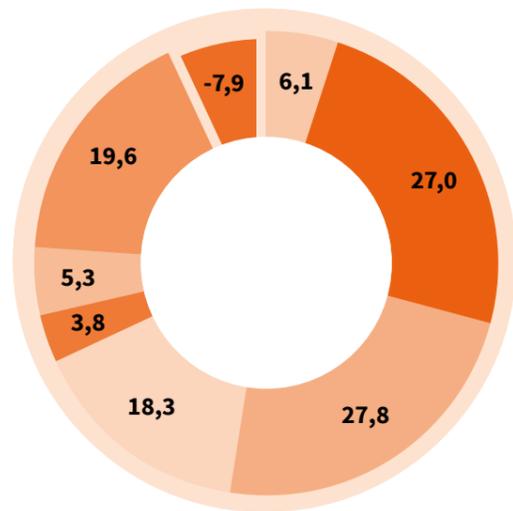
Für das Geschäftsjahr 2020 hat der Global Nature Fund ein vollumfängliches Testat der unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Koch & Eicken GmbH erhalten. Die Prüfungsergebnisse sind im Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2020 sowie im Erläuterungsbericht festgehalten.

Die Bilanzsumme zum 31.12.2020 betrug 5.028.252,17 Euro (Vorjahr 6.346.728,40 Euro). Die Einnahmen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung weisen 2.891.728,81 Euro aus. Daraus entsteht ein Überschuss von 339.656,72 Euro (Vorjahr Verlust 224.167,73 Euro). Nach Berechnung der notwendigen Abgrenzungen in Höhe von 567.223,31 Euro ergibt sich eine Entnahme aus Rücklagen in Höhe von 227.566,59 Euro (Vorjahr Zuführung 182.063,21 Euro). Freie Rücklagen zum 31.12.2020 betragen somit 373.456,61 Euro (Vorjahr 601.023,20 Euro). Das Stiftungskapital ist durch eine Zustiftung auf 437.638,04 Euro gestiegen (Vorjahr 417.638,04 Euro).



Haushalt 2020 – Einnahmen in EURO

15,3 %	Private und unternehmerische Spenden	443.185,38 €
1,7 %	Sponsoring (mit MwSt.)	50.000,00 €
5,7 %	Sonstige Zuschüsse	164.447,73 €
74,6 %	Projektzuwendungen (aus dem öffentlichen Sektor)	2.157.296,59 €
0,1 %	Honorare für Projekte (mit MwSt.)	2.240,00 €
2,6 %	Sonstige Erlöse (Zinsen, Zuweisungen)	74.559,11 €
100 %	Summe	2.891.728,81 €



Haushalt 2020 – Ausgaben in EURO

6,1 %	Living Lakes & Wasser	175.170,35 €
27,8 %	Unternehmen & Biodiversität	803.336,76 €
27,0 %	Nachhaltige Entwicklung & Entwicklungszusammenarbeit	781.548,44 €
18,3 %	Naturschutz & Umweltbildung	529.392,91 €
3,8 %	Mittelbeschaffung & Öffentlichkeitsarbeit	108.912,61 €
5,3 %	Allgemeine Verwaltung	153.711,02 €
19,6 %	Abgrenzungen ins Folgejahr	567.223,31 €
-7,9 %	Entnahmen aus Rücklagen	-227.566,59 €
100 %	Summe	2.891.728,81 €

Global Nature Fund, Fritz-Reichle-Ring, 78315 Radolfzell Bilanz zum 31.12.2020

	31.12.20	Vorjahr
	€	€
AKTIVA		
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Sachanlagen		
° Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.775,30	3.425,24
II. Finanzanlagen		
° Beteiligungen	306,78	306,78
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Vorräte		
° Laufende Projekte	3.127.566,59	5.175.878,80
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
° Forderungen aus Lieferung und Leistung	10.150,00	12.163,44
° Sonstige Forderungen	537.061,88	75.434,64
° sonstige Vermögensgegenstände (Mietkaution)	2.843,62	2.843,62
	550.055,50	90.441,70
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		
° Kassenbestand	278,78	284,60
° Giroguthaben	348.231,80	477.977,83
° Festgeldguthaben	993.236,85	583.056,84
	1.341.747,43	1.061.319,27
C. RECHNUNGS-ABGRENZUNGSPOSTEN	6.800,57	15.356,61
Summe der Aktiva	5.028.252,17	6.346.728,40
PASSIVA		
A. EIGENKAPITAL		
I. Stiftungskapital		
° Errichtungskapital	86.919,62	86.919,62
° Zustiftungskapital	350.718,42	330.718,42
	437.638,04	417.638,04
II. Rücklagen		
° Freie Rücklagen		
Stand 01.01.2020	601.023,20	418.959,99
° Entnahme / Einstellung	-227.566,59	182.063,21
Stand 31.12.2020	373.456,61	601.023,20
B. NOCH NICHT VERBRAUCHTE SPENDEN UND ZUWENDUNGEN		
° noch nicht satzungsgemäß verwendete Spenden und Zuwendungen	0,00	0,00
° Längerfristig gebundene Spenden und Zuwendungen	1.775,30	3.038,60
	1.775,30	3.038,60
C. RÜCKSTELLUNGEN		
° Rückstellung für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0,00	0,00
° Sonstige Rückstellungen	54.633,90	39.026,95
	54.633,90	39.026,95
D. VERBINDLICHKEITEN		
° Erhaltene Anzahlungen auf Projekte	3.716.355,84	5.165.392,53
° Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	10.263,52	17.007,79
° Verbindlichkeiten aus Zuschüssen	0,00	0,00
° Verbindlichkeiten aus noch nicht zweckentsprechend verbrauchten Spenden und Zuwendungen	8.737,23	40.789,44
° Sonstige Verbindlichkeiten	425.391,73	42.811,85
	4.160.748,32	5.266.001,61
E. RECHNUNGS-ABGRENZUNGSPOSTEN	0,00	20.000,00
Summe der Passiva	5.028.252,17	6.346.728,40

Marion Hammerl, Präsidentin
Radolfzell, den 20.07.2021

GEMEINSAM FÜR NATUR- UND UMWELTSCHUTZ: DAS IST DAS TEAM DES GLOBAL NATURE FUND

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

LIVING LAKES & NATURSCHUTZ

UNTERNEHMEN & BIODIVERSITÄT

**FINANZEN, VERWALTUNG UND
MARKETING, KOMMUNIKATION**

PRÄSIDIUM



Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer und
Leiter Nachhaltige
Entwicklung & Entwick-
lungszusammenarbeit /
Büro Radolfzell



Dr. Thomas Schaefer
Leiter Living Lakes &
Naturschutz / Büro
Radolfzell



Stefan Hörmann
Stellvertretender
Geschäftsführer, Leiter
Unternehmen & Bio-
diversität / Büro Bonn



Manuela Uhde
Leiterin Finanzen,
Marketing und
Verwaltung /
Büro Radolfzell



Marion Hammerl
Präsidentin



Thies Geertz
Projektmanager /
Büro Radolfzell



Bettina Schmidt
Projektmanagerin /
Büro Radolfzell



Andrea Reuter
Projektmanagerin /
Büro Bonn



Claudia Maier
Finanz- und
Verwaltungsassistentin /
Büro Radolfzell



**Prof. Dr.
Manfred Niekisch**
Vize-Präsident



Laura Maeso Velasco
Projektmanagerin /
Büro Bonn



Katja Weickmann
Projektmanagerin /
Büro Berlin



Tobias Ludes
Projektmanager /
Büro Bonn



Alexandra Baber
Finanz- und
Verwaltungsassistentin /
Büro Radolfzell



Jörg Dürr-Pucher
Präsidiumsmitglied



Dr. Marlene Bär Lamas
Projektmanagerin /
Büro Radolfzell



David Marchetti
Projektmanager /
Büro Radolfzell



Meike Rohkemper
Projektmanagerin /
Büro Bonn



Almut Weis
Webmasterin &
Personalwesen /
Büro Radolfzell



Kat Hartwig
Präsidiumsmitglied



Ralph Dejas
Projektmanager /
Telearbeitsplatz



Gerald Hau
Projektassistent /
Büro Radolfzell



Matthias Knüver
Projektmanager /
Büro Bonn



Dr. Viktor Konitzer
Kommunikations-
manager /
Büro Radolfzell



Barbara Metz
Präsidiumsmitglied



Alena Hayer
Projektassistentin /
Büro Radolfzell



Tim Stoffel
Projektmanager /
Büro Bonn



Hanna Kirch
Junior-Managerin
Kommunikation
& Marketing /
Büro Radolfzell



Dr. Andrew Venter
Präsidiumsmitglied



Steffen Kemper
Projektmanager /
Büro Bonn



Sebastian Winkler
Präsidiumsmitglied

Herausgeber:
Global Nature Fund
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: +49 7732 9995-80
Fax: +49 7732 9995-88
E-Mail: info@globalnature.org

V.i.S.d.P.: Udo Gattenlöhner

Redaktion:
Dr. Viktor Konitzer

Texte:
Ralph Dejas
Udo Gattenlöhner
Thies Geertz
Stefan Hörmann
Steffen Kemper
Matthias Knüver
Dr. Viktor Konitzer
Tobias Ludes
Laura Maeso Velasco
David Marchetti
Andrea Reuter
Dr. Thomas Schaefer
Bettina Schmidt
Tim Stoffel
Manuela Uhde

Bildnachweis:
Titel: Udo Gattenlöhner, GNF,
S. 2: Freepik, Icongeek26, surang, Vitaly
Gorbachev/flaticon.com, S. 4: Vivamos
mejor, BEDS, S. 5: Dieter Schütz/pixelio.
de, Einfach-Eve/pixabay.com, S. 6/7:
WikiImages/pixabay.com, S. 8/9:
Vivamos mejor, S. 10: AfES, S. 11:
Corinna Brunshöhn, S. 12: Seen-Beob-
achtungsprogramm des Kreises Plön, S.
13: Fundação Ecotrópica, S. 14: IFDD, S.
15: Bourrichon/Wikimedia Commons, S.
16/17: BEDS, S. 18: Kalahari Conserva-
tion Society, S. 19: Fundación Humeda-
les, ACADIR, S. 20: Mohamed Nuzrath/
pixabay.com, S. 21: Ujyaalo Nepal, S. 23:
Naturland e.V., S. 24/25: Dieter Schütz/
pixelio.de, S. 26: Gerald Friedrich/
pixabay.com, S. 27: Free-Photos/pixabay.
com, S. 28: bobbycrim/pixabay.com, S.
29: Alexander Lesnitsky/pixabay.com, S.
30: Dr. Thomas Schaefer, GNF/
SOKA-BAU, S. 32/33: Einfach-Eve/
pixabay.com, S. 34: McleroyPhotogra-
phy/pixabay.de, S. 35: riitou/pixabay.de,
S. 36: Freepik/flaticon.com, Vivamos
mejor, S. 37: Vivamos mejor, S. 38: Arek
Socha/pxabay.de, S. 39: Claudia Böhme,
S. 41: Cosima Höllt.

Konzeption und Gestaltung:
naturblau+++
Die Werteagentur
www.naturblau.de

Druck:
Klimaneutral unter Verwendung von
Ökostrom mit Bio-Farben auf 100 %
Recyclingpapier gedruckt.
Die Umweltdruckerei



© Global Nature Fund
Radolfzell, Dezember 2021

HELFEN SIE UNS, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!

Spendenkonto:

GLS-Gemeinschaftsbank Bochum
IBAN: DE 53 4306 0967 8040 4160 00
BIC: GENODEM1GLS

GNF-Hauptgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: +49 7732 9995-80
Fax: +49 7732 9995-88
E-Mail: info@globalnature.org

GNF-Büro Bonn

Kaiser-Friedrich-Straße 11
53113 Bonn
Tel.: +49 228 1848694-0
Fax: +49 228 1848694-99

GNF-Büro Berlin

Hackescher Markt 4
10178 Berlin
Tel.: +49 30 2400867-341
Fax: +49 30 2400867-19



www.globalnature.org